Kgl. Bugenhagen-Gymnasium zu Treptow a. R.

Bericht

über das Schuljahr 1888/9,

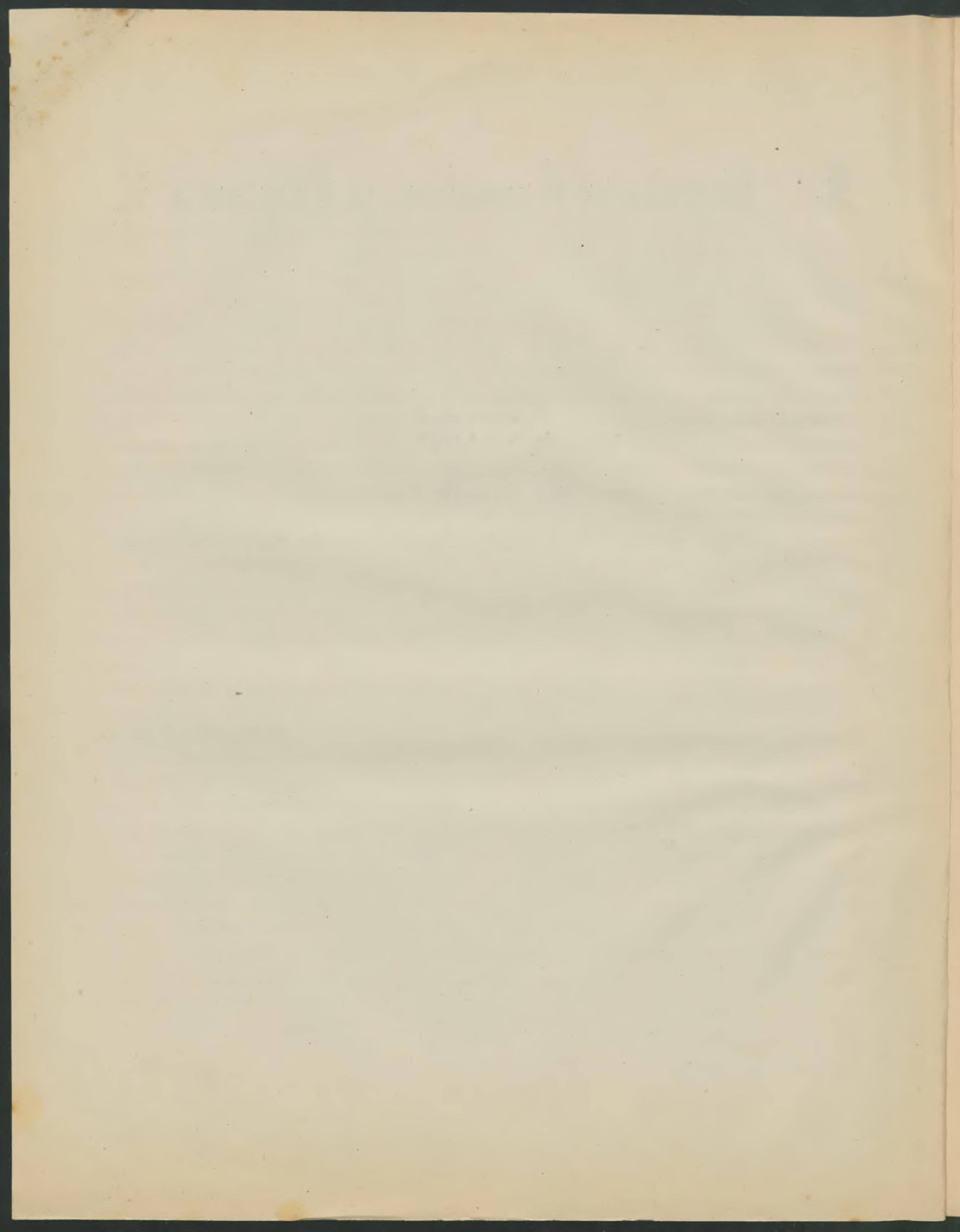
erstattet von dem Direktor Professor Lic. Dr. Kolbe.

Inhalt:

Treptow a. R. 1889.

Schnellpressendruck von Fr. Lehfeldt.

1889. Prog.-Nr. 138.



Bruder Wernher.

Eine litterar-historische Untersuchung.

Heimat. Stand. Einfluß Walthers von der Vogelweide. Wanderungen.

Nicht nur in unserer Zeit*), sondern auch schon früher**) ist von den im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts lebenden Dichtern Bruder Wernher als einer der nicht am wenigsten bedeutenden angesehen worden. Da uns bedauerlicherweise kein urkundliches Material Aufschluß über das Leben desselben giebt, so sieht sich die Forschung darauf angewiesen, aus den in seinen Dichtungen vorkommenden Beziehungen zu Personen und Ereignissen, und aus den wenigen Berichten des Dichters über sich selbst eine Lebensbeschreibung desselben zusammenzustellen.

Als Heimat unseres Dichters ist mit der größten Wahrscheinlichkeit Österreich***) anzusehen. Nach Österreich weist der früheste chronologisch bestimmbare Spruch hin, wie auch der letzte. Dorthin†) führen ihn seine Wege immer wieder zurück, wie weit auch seine Wanderungen sich erstreckt haben mögen.

Da der früheste bestimmbare Spruch in das Jahr 1217 (siehe unten) fällt, der letzte aber dem Jahre 1266 angehört, so kann man füglich annehmen, unser Dichter sei in den letzten Jahren des zwölften Jahrhunderts geboren. Er ist also ein Zeitgenosse Reimars von Zweter, und wenn sich sein dichterisches Schaffen auf nahezu 50 Jahre erstreckt, so hat er ein hohes Lebensalter erreicht. Bruder Wernher hat sich sofort der politischen Spruchdichtung zugewandt; von Minneliedern finden wir bei ihm keine Spur. Ihm wie seinem Zeitgenossen Reimar diente als Vorbild hierin Walther von der Vogelweide††), welcher schon seit 1197 als politischer Spruchdichter thätig war, ohne jedoch der Schöpfer dieser Dichtungsart zu sein.

---

*) Wilmanns, Walther v. d. V. p. 24. Koberstein: Deutsche Nationallitteratur. I, 235.

**) Rubin: v. d. Hagen: Minnesinger IV, 871. Meyer: Reimar v. Zweter u. Bruder. Wernher: p. 102 ff. Leupold Hornburgs von Rotenburg (um 1348). Lobgedicht auf die zwölf alten Singer. Würzb. Hndschr. Bl. 191, (bezeichnend: auch Brud' Wernh' der werlde vil getruwes riet. v. d. Hag. IV, 881 ff. Valtenn Voigt, Bürger zu Magdeburg; 71 Jahr, 1558. v. d. H. IV, 892.

***) Meyer: Untersuchungen über das Leben Reimars von Zweter und Bruder Wernhers. v. d. Hagen: Msg. IV, 514 ff.

†) v. d. Hagen Msg. I, 7. (II) V, 2. 4. (II) VI, 2. 5. (II) I, 12. 13. (III)

††) Walther v. d. Vogelweide, ed. Wackernagel u. Rieger, p. 8. Walther, ed. Wilmanns, p. 9.

So ist es nicht zu verwundern, daß beide Dichter an verschiedenen Stellen nicht nur denselben Gedanken, sondern fast den gleichen Wortlaut haben. Unserem Dichter hat dann, bewußt oder unbewußt, Walther vorgeschwebt.

Man vergleiche Walther (Wackernagel u. Rieger, p. 181, 9—10; Wilmanns, 77, 57—58)

„mir ist umbe dich,
rehte als dir ist umbe mich."

und unseren Dichter (v. d. Hagen, VI, 1.)

„mir ist ümbe dich,
(des sezze ich mine warheit dir ze pfande)
rehte alse dir ist ümbe mich";

der Dichter legt diese Worte dem Kaiser Otto, wahrscheinlich Otto IV., in den Mund, doch ist kaum anzunehmen, daß er den Ausspruch von Otto IV. selbst (1213) gehört habe, wie v. d. Hagen IV, 516 als möglich hinstellt: denn weder ist Otto IV. in den Jahren 1214—18 im südlichen Deutschland gewesen, noch sind wir berechtigt anzunehmen, unser Dichter habe sich zu jener Zeit in nördlichen Gebieten aufgehalten.

Ob das Lob Walthers, das er dem Herzoge Leopold von Österreich spendet, unsern Dichter veranlaßt habe ein gleiches zu thun (v. d. Hagen, V, 4, II), wie Meyer nach Lachmann p. 78 urteilt, scheint schwer zu erweisen, besonders nach den Ausführungen von Wilmanns p. 17 und p. 286 ff.

Das Scheiden aus der Welt besingt Wernher in ganz ähnlicher Weise wie Walther (W. u. R. p. 185, 5; Wilm. 87, 27)

wir scheiden alle blôz von dir.

Wernher (v. d. Hagen, V, 1, II)

Ze dir ich nakket wart geborn, unt scheide ouch (wider) bloz von dir.

Beide Dichter halten treuen Freund und verläßliches Schwert gleich wert. (W. u. R. p. 46, 17; Wilm. 84, 110).

gewissen vriunt, versuohtiu swert sol man ze nôt ersehen.

Wernher, v. d. H. II, 12, (III)

getriuwer vriunt, versuohtes swert, die zwene sint in noeten guot.

Beide Dichter haben den gleichen Ausruf: sô wê dir, Welt.

Zu den von Meyer genannten Stellen, Walther (W. u. R. p. 74, 4; Wilm. XXX, 4) und Wernher (v. d. H. IV, 4 (II)) sind noch hinzuzufügen W. u. R. p. 17, 24; Wilm. 51, 166 und v. d. H. V, 1 (II).

Dieselbe Ansicht haben auch beide Dichter über Mannweib und Weibmann: Walth. (v. d. H. I LXVIII, 10) und Brd. Wernher II, 2 (II) und III, 6 (III).

Schon Hagen und Meyer*) halten Bruder Wernher trotz des Beiwortes für einen Laien.**) Ob er den Titel „Bruder" als Wallfahrer oder, wie Meyer meint, als Laienbruder (frater conversus) eines Klosters erhalten habe, wird schwer zu entscheiden sein. Für ersteres spricht das Bild in der früheren Pariser Handschrift, in welchem er als Pilger mit einem Reisebündel und Stab dargestellt wird, wie ein Gast, welcher dem vor ihm sitzenden Paare von seinen Fahrten erzählt. Für seinen Laienstand spricht ferner der

---

*) v. d. Hagen, IV, 514 ff. Meyer, 78 ff.
**) v. d. H. III, 1 (II) wir leijen han die wisel vlorn.

Umstand, daß er, wie Walther und Reimar, an den Höfen und Burgen als fahrender Sänger umhergezogen ist, was bei einem Mönche wohl anstößig gewesen wäre. Auch daß er von edler Geburt*) gewesen ist, läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen. Die Zeit, in der die Dichtung fast ausschließlich von Edlen betrieben wurde, und seine dem Walther und Reimar nahestehende Auffassungsweise empfehlen diese Ansicht, ferner das Wappen, welches sich in der früheren Pariser Handschrift neben Wernhers Bild befindet.

Neben den Herzögen seines Heimatlandes besingt unser Dichter noch andere Herren, die er seines Lobes würdig erachtet. Der in V, 2 (II) gepriesene Herr von Orte ist vermutlich der auch von Ulrich von Lichtenstein bei dem Turnier zu Friesach (1225—26) erwähnte „milde" Herr von Ort. Ein Hertnid von Ort wird in den Registern zur Geschichte der Herzöge Leopold und Friedrich von Österreich von 1219—1245 genannt.**) Wenn nach Meiller und v. d. Hagen, IV, 330, 394, 519 der Tod Hertnids in das Jahr 1245 oder 46 gesetzt wird, so ist der Spruch seinem Inhalt nach wohl in den Anfang der vierziger oder das Ende der dreißiger Jahre zu versetzen. Der Dichter freut sich, wenn er von einem aus Steiermark Kommenden hört, daß der Herr von Orte noch froh und gesund lebt, was voraussetzt, daß er ihn lange nicht gesehen haben muß. Er schließt mit den schmeichelhaften Worten:

der vinde ich leider vünve niht von Ungarlant ze berge unz an den Rin.

Noch größeres Lob erteilt er dem Grafen Wilhelm von Hunesburk oder Heunburg (v. d. H. II, 15 (III)); er nennt ihn der Ehre Kind, der Begehrenden Ostertag, milder als Saladin. Wilhelm von Heunburg erscheint von 1192—1243 in österreichischen Urkunden***); er wird auch von Ulrich von Lichtenstein erwähnt, welcher ihn den „milte man" oder den „grave wert" nennt.

Unter dem grafen von Osterberk, welchen Bruder Wernher V, 2 (III) erwähnt, ist wohl einer der Grafen Heinrich oder Otto von Ortenberg anzunehmen, deren Ersterer in den Urkunden von 1192 bis 1240, letzterer in Urkunden von 1225—1241†) vorkommt.

Beide Sprüche sind mit einigem Grunde früher anzusetzen, als der auf Herrn von Orte, etwa in das Ende der dreißiger Jahre, indem man annimmt, der Dichter ist nach Steiermark, wo er früher gewesen, nicht mehr zurückgekehrt. Das würde auch dem Sinne des ersten Spruches entsprechen.

Bruder Wernher ist jedoch weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinausgekommen; neben Österreich und Steiermark kennt er Schwaben, Franken, den Rhein, ja er hat sogar einen Kreuzzug mitgemacht. Da hat er denn Bekanntschaften mancher Art gemacht. Er lobt einen Grafen Poppo††) von Hinnenberg (Hennenberg) in Ost-Franken, den Bruder Ottos von Botenlauben, gestorben 1245†††.)

Sehr fein ist die Wendung, in der unser Dichter in demselben Spruch das Lob des Kastellers anbringt; die Grafen von Kastell, Erbschenken des Bistums Würzburg, wohnten zwischen den Bambergischen und Würzburgischen Territorien*†.) In I, 14 (II) spricht er die Hoffnung aus, daß er die Schwaben, deren Wert er schon in der Fremde schätzen gelernt habe, auch bei seinem Besuche, den er ihrem Lande abstatten wolle, als gleich Tüchtige wiederfinden werde, wie ja auch das Wasser an der Quelle das beste sei.

---

*) v. d. Hagen, Meyer: ibid.

**) Meiller: 1219, 7. Oktober; 1222, 21. Januar; 1222. 9. Juni; 1222, —; 1224, 8. Februar; 1227, 17. Februar; 1241, 18. Februar; 1245, 11. April.

***) Meiller: Österr. Reg. Personen-Verzeichnis. p. 314.

†) Meiller, p. 315. Hagen IV, 519. Meyer, 83 f.

††) v. d. Hagen, II, 21. (III)

†††) Leo: Geschichte des deutschen Volkes und Reiches. IV, p. 270 ff.

*†) Leo: IV, p. 279. Nach v. d. Hagen IV, 520 ist Rupert III gemeint.

In den Rheingegenden hat der Dichter offenbar üble Erfahrungen gemacht, denn III, 5 (III) ergießt er sich in heftigem Tadel über die dortigen Sitten und Bewohner.

Auch durch Baiern wird der Dichter wohl auf seiner Reise gekommen sein, die er, wie man wohl annehmen mag, durch das südliche Deutschland gemacht. Auf eine Bekanntschaft mit Baiern läßt wenigstens das sonst halb dunkle Gedicht I, 10 (III) schließen.

Sprüche VII; VIII, 1 (II) zeigen, daß Bruder Wernher auch das heilige Land besucht hat.

Chronologische Bestimmung der Sprüche Bruder Wernhers.

Der früheste chronologisch bestimmbare Spruch V, 4 (II) ist vom Jahre 1217. Mit Unrecht verlegt Meyer, der ihn für 1224 ansetzt a. a. O. 86, die Aufforderung an Herzog Leopold von Österreich und die Zusammenkunft von San Germano in dasselbe Jahr 1224. Nur die Aufforderung geschieht 1224*); dahingegen ist die Zusammenkunft zu San Germano, an der auch Herzog Leopold teilnahm und auf welcher Friedrich II. seines zu Ferentino geleisteten Eides entbunden wurde, im Juli 1225**). „Um dieselbe Zeit aber," sagt Meyer, (also 1224 oder 1225?) „ging König Heinrich um des dänischen Waldemars willen nach Sachsen." Jener Reichstag zu Bardewick indessen, den Meyer meint, auf welchem die Bedingungen des am 4. Juli 1224 über die Freilassung des Königs Waldemar aus der Gefangenschaft des Grafen Heinrich von Schwerin geschlossenen Vertrages vollzogen werden sollten, fand fast ein Jahr früher, als der Tag zu Germano statt, im September 1224***). Da Meyers historische Voraussetzungen irrtümlich sind, so mußten es seine daraus geschlossenen Folgerungen gleichfalls sein. Als weiteren Grund, daß der Spruch 1224 gedichtet sei, giebt er an: Z. 4 setze voraus, daß der Kreuzzug Herzog Leopolds der Vergangenheit angehörte, als Wernher den Spruch dichtete. Z. 4 lautet:

Daz er daher behalten hat, wie schone er daz nu zert!

Uns scheint der Spruch einer ganz anderen Erklärung fähig und bedürftig. Der Dichter preist den Herzog, daß er den Kreuzzug unternimmt†) (1217—19) und daß er Weib und Kind, Leib und Gut um Gottes willen dahingiebt. Z. 4. Wie herrlich verbraucht er nun das, was er bisher zurückbehalten, erspart hat. Dann vergleicht er ironisch damit die Heerfahrt König Friedrichs II. nach Sachsen und fragt, wer von den beiden Fürsten mehr Heil verdiene. (Friedrich II. hatte schon bei seiner Krönung das Kreuz genommen, verschob aber immer noch die Fahrt.) Indem dann der Dichter in dem Lobe des herzoglichen Unternehmens fortfährt, schließt er mit den Zeilen: Hätte ich das dem Herrn von Österreich zugetraut, d. h. hätte ich geahnt, daß er zu einem so löblichen Zwecke spare, so hätte ich mein Schelten unterlassen.

Der Spruch ist also augenscheinlich inmitten der Begebenheiten und zwar des Jahres 1217 verfaßt, er handelt des Bestimmtesten von der Kreuzfahrt des Herzogs, daß er schon unterwegs ist; das war 1224 oder 1225 nicht möglich, denn damals ging der Herzog zur beratenden Zusammenkunft nach San

*) Schirrmacher II, 82. Böhmer: Regesta Fr. II, 5. März 1224.
**) Böhmer: Regesta imperii, 1225, Schirrmacher II, 87. Winkelmann 1,191. 25. Juli. I, 250 f.
***) Böhmer: Regesta Henr. (VII) 1224. Winkelmann I, 244.
†) Meiller, Regesta 1217—19. Winkelmann I, 110.

Germano. Ähnlich v. d. H. IV, 816; er weiß jedoch noch nichts von der im Gedichte erwähnten Sachsenfahrt König Friedrichs: „obgleich von einer damaligen Fahrt Friedrichs gegen Sachsen nichts erhellet!“ Aber gerade 1217 unternahm Friedrich II. seine zweite Sachsenfahrt gegen Otto IV.*) Auch aus diesen Gründen scheint dieser Spruch dem Jahre 1217 anzugehören und der früheste unter den uns erhaltenen des Bruder Wernher zu sein, um so mehr, als doch das feindliche Unternehmen gegen Sachsen dem feindlichen gegen Akkon entgegengestellt werden soll. Die Sachsenfahrt König Heinrichs vom Jahre 1224 hatte aber einen ganz friedlichen Zweck.

In jedem Falle — auch bei der Ansicht Meyers — können die beiden Schlußzeilen Bedenken erregen:

het' ich getriuwet solher dinge an den von Osterlant,
dest war, im waer' min schelten heute und iemer unbekant.

Von einem solchen Schelten ist sonst nichts bekannt, abgesehen davon, daß es in sehr jugendlichem Alter hätte geschehen müssen. Sollte Bruder Wernher in einem Spruche seinen Unwillen geäußert haben, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er diesen, nachdem er eines Besseren belehrt war, später vernichtet hat. Wir haben guten Grund anzunehmen, daß auch sonst nicht alles, was er gedichtet hat, auf die Nachwelt gekommen ist; spricht er doch selbst mehrfach in einer Weise, die eine solche Ansicht rechtfertigt; siehe auch Meyer, p. 105.

Es folgt Spruch II, 22 (II)

Ich gan dem edelen Künige wol, daz im sin dink ze Wunsch erge —

v. d. Hagen und Meyer**) haben schon richtig als den gemeinten König Friedrich II. bezeichnet. Unter Billigung besonders der Gründe Meyers ist der Spruch demnach spätestens in das Jahr 1220, jedenfalls vor Friedrichs Kaiserkrönung zu setzen.

Am 22. November 1820 war Friedrich II. unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes, wie Honorius schrieb, in Rom zum Kaiser gekrönt worden und begab sich sogleich in seine italienischen Erblande, wo er die heilsamsten Reformen ins Leben rief.***) Hierauf bezieht sich Wernhers Spruch I, 10 (II)); dieselbe Aufforderung, die er an den König gerichtet hatte, läßt er an den Kaiser ergehen, sich der klagenden Armen anzunehmen; rühme man doch so sehr sein gerechtes Walten in Pülle (Apulien.) Nicht nur der historische Zusammenhang führt uns auf die Zusammengehörigkeit dieses Spruches mit dem vorigen, sondern die ähnlichen Gedanken und Sprachwendungen beweisen auch, daß dem Dichter bei Abfassung des späteren der frühere Spruch noch wohl in der Erinnerung war. Der König, so mahnte er in dem ersten, möge auch den Armen gerecht werden, damit des Glückes Rad, auf dem er jetzt sitze, nicht wanke; in dem zweiten spricht er die Befürchtung aus, des Glückes Rad möge still stehen, weil er der Armen Schrei über Ungerechtigkeit nicht höre. Der Spruch würde hiernach 1221 gedichtet sein,†) oder im Anfange des dritten Jahrzehntes.

Doch der Friede zwischen Kaiser und Papst dauerte nicht allzulange. Zuerst hielten die sizilischen Zustände den Kaiser von der Unternehmung eines Kreuzzuges ab. Im Juli 1225 versprach er dann

*) Böhmer: Regesta Fr. II, 1217. Winkelmann: I, 90 ff.
**) v. d. Hag. IV, 516. Meyer, 84 ff.
***) Schirrmacher: II, 26 ff. Winkelmann: I, 154 ff. 162 ff. ꝛc.
†) Dagegen Meyer, a. a. O. p. 91. Aber der angezogene Schirrmacher geht in jenem Kapitel mehrfach (p. 245, 255) auf die Bestimmungen von 1220 zurück.

zu San Germano,*) er wolle persönlich im August 1227 ins heilige Land ziehen. Inzwischen aber entspannen sich in der Lombardei neue Wirren; der Übermut der lombardischen Städte wurde von Rom aus geduldet, weil er der kaiserlichen Machtentwickelung entgegentrat, trotzdem es bekannt war, daß sich unter dem Deckmantel der republikanischen Städteverfassungen die mannigfaltigsten Ketzereien ausgebildet hatten. Da starb im März 1227 der milde Papst Honorius, und ihm folgte noch in demselben Monat der die Bahnen Innocenz III. streng verfolgende Gregor IX., welcher, ohne gegen die lombardischen Städte vorzugehen,**) auf schleuniger Eröffnung des von Friedrich II. versprochenen Kreuzzuges bestand.

Auf dieses Doppelspiel des Papstes deutet Spruch I, 2 (II), welcher nach dem März 1227 gedichtet sein muß, da Papst Gregor angeredet wird, und vor Oktober oder November. Denn am 29. September wurde Friedrich II. in den Bann***) gethan, ein Ereignis, welches unser Dichter sicher nicht unerwähnt gelassen hätte; nach der letzten Zeile hat er übrigens an den Kreuzzug von 1228 noch nicht gedacht.

Auf den Kreuzzug Friedrichs II., 1228—29, beziehen sich 4 Sprüche Bruder Wernhers: VII, VIII, 1, 2 (II) und II, 26 (III). Sprüche VIII, 1, 2 (II) sind noch vor der Fahrt, also 1227 oder 1228. gedichtet worden: der Dichter fordert darin zum Kreuzzuge auf. †)

Spruch VII (II) ist den Worten nach auf der Fahrt selbst gedichtet worden:

Sweune ich von Akers kum gewant —

ob aber 1228 oder 1229 ist schwer zu entscheiden, da der Kaiser sowohl in Akkon landete, als auch von Akkon in See ging.††)

Auf die schnelle und unerwartete Rückkehr des Kaisers 1229 deutet die Fabel von der Schildkröte und dem Affen II, 26 (III) vielleicht noch in demselben Jahre gedichtet:

der Keiser der ist komen uz unde ist gesprungen an den stat;
ir mere gernden schorpelin, er tuot iuch darümbe an saelden mat.

Der Papst Gregor benutzte des Kaisers Abwesenheit, um sich des Königreiches Sizilien zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke hätte er sich mit den Rektoren der Lombardei und Azzo v. Este verbündet. Söldner aus aller Herren Länder waren geworben worden, und siegreich drangen die päpstlichen Truppen vor, als der Kaiser nach seiner unvermuteten Landung, den 10. Juni 1229, die Schlüsselsoldaten zu Paaren trieb.†††)

Am 16. September 1231 wurde Herzog Ludwig von Baiern auf der Kehlheimer Brücke ermordet.*†) Unmittelbar unter dem Eindruck der That dichtete Wernher den tiefempfundenen Spruch V, 4 (III)

Junk unde alt, rîch unde arm, helfet mir klagen
des vürsten tôt ûz Beierlant**†).

Dem zeitgenössischen Dichter mochte der verstorbene Fürst wohl das ihm so reich gespendete Lob zu verdienen scheinen.*†*)

Vielleicht schon Ende der zwanziger Jahre ist Spruch I, 8 (III) gedichtet worden, welcher gegen

---

*) Winkelmann I, 191.
**) Meyer, 16 ff.
***) Böhmer: Reg. Greg. IX. 1227.
†) Meyer, p. 88.
††) Schirrmacher, II, p. 175 und 209. Winkelmann I, 295 und 311.
†††) Schirrmacher II,210 ff. Winkelmann I, 323.
*†) Winkelmann I, 399.
**†) Meyer, 89 f. Winkelmann I, 170 f.
†) Buchner: Geschichte von Baiern. V, 73.

König Heinrich und die am Hofe lebenden Dichter gerichtet ist. Aus der Dichtung verschwindet die Wahrheit, so lautet die Klage; durch die in der höfischen Dichtung herrschende Schmeichelei wird das Urteil der Hörer so verderbt, daß sie jetzt berechtigten Tadel für Scheltsucht und aufrichtiges Lob für Schmeichelei halten.

Die mit dem Ende der zwanziger Jahre beginnenden Selbständigkeitsbestrebungen, genährt von dem Rat selbstsüchtiger und schmeichlerischer, meist jüngerer Freunde, führten den jungen König immer weiter auf der abschüssigen Bahn, bis zum Verrat an seinem Kaiser und Vater. Auf diese Vorgänge, welche die Absetzung Heinrichs zur Folge hatten, bezieht schon Meyer, p. 91, Wernhers Spruch I, 2 (III). Gerade in jenen Jahren 1232—35 waren Kaiser und Papst enge aufeinander angewiesen; wen der Bann traf, den traf leicht zugleich die Acht, und umgekehrt*). Mit Grund hat Meyer auf die Bedeutungen von Z. 4, p. 92 hingewiesen:

Des nemet ir hohen edelen war**).

Etwas früher, nach 1231 oder 1232, — darauf weist schon das Anfangswörtchen nu hin — wird I, 13 (II) zu setzen sein. Der Dichter klagt, daß das Reich und auch die (deutschen) Lande an junge Herren gekommen seien. Gemeint sind König Heinrich, Herzog Friedrich von Österreich seit 1230, und Herzog Otto von Baiern seit 1231***).

Es ist möglich, daß Wernher bei Abfassung seines Spruches I, 10 (III) an den bairisch-österreichischen Krieg von 1233—34 gedacht hat, und an die Verwüstung der österreichischen Lande, mit welcher der Baiernherzog Otto Friedrichs Einfall in Baiern rächte.†) So lange aber neben dem Worte moyn die Wappen jener Zeit nicht auf das Genaueste bekannt sind, wird die bildliche Auslegung immer eine Konjektur bleiben††).

Dagegen läßt sich annähernd sicher I, 1 (II) auf den Sturz König Heinrichs beziehen. Da derselbe im Juli 1235 gefangen genommen wurde, so fällt der Spruch noch in das Ende des Jahres 1235 oder in das Jahr 1236. Wie das erste Menschenpaar so hat auch der junge König bösem Rat sein Ohr nicht verschließen können. Er und der Schalk (Diener), der ihm den bösen Rat erteilte, müssen darum leiden. Unter dem bösen Ratgeber ist wohl Anselm von Justingen zu verstehen, der sich nicht dem Kaiser unterwarf, sondern zu Herzog Friedrich von Österreich flüchtete†††). Einen Anshelmus de Justinge finden wir 1233 als Zeugen unter einer Urkunde Friedrichs*†).

Auch für diesen Herzog brachte die damalige kaiserliche Anwesenheit in Deutschland Gefahr. Mit seiner Treue gegen den Kaiser war es nicht sehr gut bestellt,**†) so daß hierauf VI, 3 (II) um so eher bezogen werden kann, als Bruder Wernher sich bei offener Empörung des Österreichers gar nicht scheut ihn auf das Deutlichste zu bezeichnen. In diesem Spruche warnt er freilich nur den Kaiser vor den Fürsten, welche ihm zwar Treue bezeugen, aber in Wolfes Weise sich ihm nahen, Verrat im Herzen.

Dagegen nennt er VI, 2 (II) ganz offen den Herren von Österreich: Z. 5—6.

---

*) Über alle diese Verhältnisse siehe Winkelmann I, 402 ff. mit Unterbrechungen — p. 473.
**) Dagegen v. d. Hagen IV, 518.
***) Meyer, 92.
†) Buchner, V, 82.
††) Hagen IV, 520. Meyer, 92. ff.
†††) Schirrmacher II, 320. Winkelmann I, 485.
*†) Meiller, 151.
**†) Schirrmacher II, 276. Winkelmann II, 46.

Nu seht an den von Osterlant:
wie dem gelungen ist ze sinem teile:

Herzog Friedrich hatte sich weder auf dem großen Hoftage zu Mainz eingefunden, noch stellt er sich (im November) auf dem Reichstage zu Augsburg 1235, wohin er unter Bewilligung freien Geleites geladen war. Gegen die über ihn deshalb verhängte Acht rüstete er sich zwar mit gewohnter Energie; aber ehe noch die Achtsvollstrecker einrückten, fielen seine Dienstmannen und fast alle Städte von ihm ab.*) Unser Spruch, der sich hierauf bezieht, ist füglich in das Jahr 1236 zu setzen. Hierher gehört auch I. 5 (II), worin der Dichter sagt, niemand sei so stark, daß er allein Burgen und Länder bezwingen könne, und wie der Jagdliebhaber Hunde pflege, so solle man auch tapfere Leute wert halten; nicht mit erzwungenen, sondern nur mit willigen Freunden könne man obsiegen. Auf 1230 und 31 würde dieser Spruch nicht passen, da damals Friedrich seine aufsässigen Dienstmannen vollständig unterwarf.

In das Jahr 1237 fällt VI, 5 (II). Mit Kaiser Friedrichs Hülfe war die Eroberung von Steiermark und Österreich anfang 1237 vollendet; im Februar erklärte er, die Herzogtümer seien durch Gottes Gnade ihm und dem Reiche zugefallen; im April machte er Wien zur Reichsstadt.**) Darum sagt der Dichter: er, ohne Besitz großer Dörfer, Städte und Lande, sei niemandem dienstbar; wäre er aber Herr von Österreich, so wollte er lieber nach Nürnberg, nach Metz, ja nach Trappen (Trapani) reiten, ehe er durch eigene Schuld die Stadt Wien, zwei Länder (Steier u. Österreich), großes Gut und die edlen Dienstmannen verlöre.

I, 7 (II) läßt sich wohl selbst dann auf das Unglück Herzog Friedrichs beziehen, wenn ein Zusammenhang mit II, 25 (III) zugegeben wird, wie Bartsch durchaus will***).

Wir könnten ja sonst auch nicht die rührende Klage von 1266 verstehen:

Jch han geklaget unt klag' ez an
wol zweinzik jar, ie baz unt baz,
unt muz ouch an min ende klagen den vürsten Vriderich

An dem Zwist mit den Lombarden loderte der alte Haß zwischen Kaiser und Papst wieder auf, bis schließlich Gregor am 20. März, dem Palmsonntage des Jahres 1239, über Friedrich von neuem den Bann aussprach. Der Krieg in der Lombardei wurde aufs Grausamste geführt. Die Unterhandlungen von 1243—44†) führten zu keinem Friedensschluß. Auf diese Zustände deutet I, 4 (III). Ein rechter Papst solle vergeben und nicht wider Gottes Gebot Böses mit Bösem vergelten; ein rechter Kaiser solle vorurteilsfrei richten. Beide aber kränken ihr Leben und verderben die Christenheit; ein rechter Papst ließe dem Kaiser „falschen Mut" und ließe ihn nicht die armen Christen überreiten. Will er aber seinen Zorn vollenden, so wird beider Schuld groß. Der stärkere Tadel des Dichters ergeht über den Kaiser, wenn auch der Papst nicht von Vorwürfen verschont bleibt; jedenfalls zeigt sich ein Wandel in Wernhers Gesinnung. Der Spruch ist nach der Bannung von 1239 und vor der Absetzung zu Lyon gedichtet worden.

Sollte unser Spruch, wie Meyer 97 meint, aus gleicher Veranlassung mit Reimars 132 ent-

*) Winkelmann II, 46 ff.
**) Winkelmann II, 50 ff.
***) Siehe darüber Hagen IV, 521. Bartsch: Deutsche Liederdichter; 178, 354. Meyer 96, f.
†) Böhmer: Reg. Fried. II. 26. Juni 1743.

standen sein und somit zeitlich zusammenfallen, so würde er dem Jahre 1244 oder anfang 1245 bis 17. Juli*) angehören, als dem Absetzungstage zu Lyon. Denn Z. 7—8 bei Reinmar:

Swaz Rome hat überruoft mit tusent bannen,
welnt si daz wider runen mit drin mannen etc.

weist auf eine aus mehreren Männern bestehende Gesandtschaft hin, welche 1243 sich zum Zweck der oben angeführten Friedensunterhandlungen zum Papste begab.

Auf diese Wirren mögen auch I, 1 (III) und III, 1 (II) hindeuten**) in deren erstem der Dichter auffordert, sich nur an die recht lebenden Priester zu halten. In dem zweiten klagt er:

wir leijen han die wisel vlorn, die unser solten pflegen.

Im Gegensatz zu dem oben gegen den Vater ausgesprochenen Tadel preist Bruder Wernher den König Konrad IV., des Kaisers Kind, um seiner Milde willen; ein Wald, dessen Blüten Tugenden wären, könnte des Königs Tugenden doch nicht tragen; wenn seine Milde auch viele erfreut hat, ihn, den Dichter, hat sein Unglück verhindert ihrer zu genießen V, 3 (II). Da unmöglich König Heinrich teils so herb getadelt, teils so sehr gelobt werden konnte, muß der Spruch notwendig König Konrad meinen***).

Von ebendemselben handelt auch I, 8 (II), worin er den Undank so vieler Herren gegen den König tadelt. Der Dichter meint wohl die Ereignisse von 1246 und 1247, die Wahl Heinrich Raspes, die Schlacht bei Frankfurt, die Wahl Wilhelms von Holland; aber gedichtet ist der Spruch kaum vor 1251, nachdem Konrad die Schlacht bei Oppenheim verloren†), und als er nach Verpfändung vieler Güter sich nach Italien wandte, um Deutschland nie wieder zu betreten.

nu hinket, lieben herren, sit wir han den milten künik verlorn.

Bemerkenswert ist, daß Wernher wie Reinmar, obwohl später Friedrich II. entfremdet, sich doch nicht zugleich von der staufischen Sache überhaupt abwandten.††)

Über die der Dichtkunst so unfreundliche Zeit des Interregnums handelt nachweislich kein Spruch Bruder Wernhers. Die Überlieferung dieser Zeit ist sicherlich eine mangelhafte, möglich auch, daß die betrübliche Lage Deutschlands ihm die Lust an der Dichtkunst verleidete, zumal bei dem Mangel an hervorragenden Ereignissen und Menschen, die ihm nahe traten. Sein politisches Interesse scheint sich, nach den wenigen noch auf uns gekommenen politischen Sprüchen zu urteilen, ausschließlich den Schicksalen seines engeren Vaterlandes zugewendet zu haben.

Nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren von Österreich, am 15. Juni 1246, in einer Schlacht gegen König Bela von Ungarn†††) waren in dem Herzogtume die traurigsten Zustände eingetreten, ein Kampf aller gegen alle.*†) Die dadurch hervorgerufene Verwilderung an Zucht und Sitte beklagt der Dichter I, 13 (III) in rührendster Weise.

---

*) Böhmer: Regesta Inn. IV, 1245.
**) v. d. Hag. IV, 518.
***) Sonst Meyer, 98.
†) Böhmer: Reg. Conradi IV. zwischen 4540 und 4541.
††) Meyer, 35. 99.
†††) Schirrmacher, IV, 214. Lorenz. 57.
*†) Lorenz 73, ff.

A(ch) herre Got, dir si geklaget,
daz triuwe unde ere in Osterrich,
scham unde zuht, diu milte, tugent swindent, daz klage ich.
Ane twank laet man die jungen wesen,
des vürhtent sie niht, daz sie ieman welle uf ere ziehen.
nu ratet, wise vriunt, wie daz ich sül(e) genesen,
sit daz die richen edelen wellen (alle) tugende vliehen.
ewilen was diu zuht so wert, daz man ir z'allen arten gert':
nu hat ez sich verkeret so, daz man die jungen tugende niht enlert.

Wahrscheinlich ist der Spruch vor der Annexion Österreichs durch Ottokar von Böhmen gedichtet worden, also spätestens 1251, da die Annexion den 21. November 1251 glücklich vollendet war,*) und Ottokar bald allgemein im Lande anerkannt wurde**)

In jener traurigen, an großen Persönlichkeiten so armen Zeit — denn auch Ottokar von Böhmen war doch wesentlich durch glückliche Umstände gehoben worden***) — mochte dem Dichter die energische, kriegerisch tüchtige Persönlichkeit Herzog Friedrichs des Streitbaren recht lebhaft vor die Seele treten. Denn auch die Übergriffe seiner Jugend waren das Aufbäumen ungebändigter Manneskraft gewesen; nach seiner Aussöhnung mit dem Kaiser 1240 hatte sich sein Charakter sehr gemildert, und schließlich hatte sein Heldentod in Ungarn über alles den Schleier der Versöhnung gebreitet. Seinem Andenken giebt Bruder Wernher gemütvollen Ausdruck in I, 12 (III):

Jch han geklaget unt klag' ez an
wol zweinzik jar, ie baz unt baz,
unt muoz ouch an min ende klagen den vürsten Vriderich.

Der Spruch bestimmt sich demnach von selbst auf 1266. Nachdem der Dichter die Milde Friedrichs gepriesen, ermahnt er den König Ottokar:

vil werder künik uz Beheim(er) lant, wiltu dich gegen vienden scharn,
so hilf den biderben uz Osterrich, unt habe uf mir, dir mak nie missevarn.

Denn der Adel war damals sehr unwillig gegen den König, da Ottokar, nachdem er 1265 siegreich aus dem Ungarischen Feldzuge heimgekehrt war, nach österreichischem Landrecht eine Menge Burgen im Herzogtum gebrochen hatte.†)

Von der Königswahl Rudolfs, von dem Untergange Ottokars giebt uns der Dichter keinen Bericht mehr. Da er bei seiner Eigenart das sicher nicht unterlassen hätte, wie betagt er auch gewesen wäre, so sind wir berechtigt anzunehmen, daß er vor jenen Ereignissen, um das Jahr 70 gestorben ist. Dann hat er aber — sein Dichten 1217 bis 1266 angenommen, also etwa ein halbes Jahrhundert lang — ein Alter erreicht, wie es wenigen beschieden ist.

---

*) Lorenz I, 90.
**) ibid. 99.
***) ibid. 207.
†) Lorenz 251 ff. 254 ff.

Höherem Alter sind unbedenklich eine Anzahl Sprüche allgemeineren Inhalts zuzuweisen, wenn sie auch chronolog'sch nicht bestimmbar sind, so I, 15 (II). Besorgnis um das Seelenheil und der Gedanke an das jüngste Gericht liegen dem Greise näher, als dem Manne oder Jünglinge.

Bemerkenswert ist der fast gleichlautende Schluß:

I, 15, (II) wir sparn unz uf den lesten tak;
so sezzen wir hie diu hoben pfant, diu nieman dort erloesen mak.
I, 4 (II) wir sparen'z uf den lesten tak;
wir sezzen hie diu hohiu pfant, diu nieman dort erloesen mak.

Auch I, 16 (II) fällt wohl in Wernhers letzte Dichtungszeit. Wer aber nach 80 Jahren noch ohne Stab geht, der kann seinem gütigen Geschick danken Desgleichen VI, 6 (II): Der Dichter hat in langer Zeit viele Länder durchreist und will, so lange er noch die Zunge rühren kann, mit Gesange die Alten und die Jungen schelten, nämlich jene, die von Kindheit an in Schanden gelebt haben, diese, wenn sie ohne Tugend aufwachsen. In IV, 14 (II) klagt Wernher, daß man um Unwürdiges sich freut und auch trauert; man kenne keine berechtigte wahre Freude und auch keine würdige Trauer mehr. IV, 6 (II) rügt den gegen früher häufigen Eidbruch In V, 6 (III). drückt er seine Reue aus, daß er so lange, von Kindesbeinen an, sich um der Welt Freuden bemüht hat, so daß er mit vielen Sünden behaftet ist und viel Gutes unterlassen hat; werde ihm nicht Hülfe, so sei er verloren.

rose ane dorn, nu troeste mich! des ist mir not unde al der Kristenheit.

IV, 3 (II) mahnt zu guter Vorbereitung auf die letzte Fahrt, denn niemand sei 200 Jahre von ihr frei; der Dichter bittet die Mutter Christi und St. Johannes sich seiner auf derselben anzunehmen.

Ergreifend klingt in des Greisen Munde (II) 3 (III) Z. 11, 12.

diu tageweide diu wil hin, der abent siget vaste zuo:
swer rehte tuot, des sit gewis, deme kumt ein liehter morgen vruo.

Des Dichters Charakteristik.

Wackernagel, Geschichte der deutschen Litteratur, p. 233 sagt: „Und endlich übten zumal solche, die als fahrende Sänger von Hofe zu Hofe zogen und aus freier Neigung oder im Drange der Not die Gunst und Milde der Fürsten suchten, den Herrendienst auch mit Gesange, rühmten, schalten auch, klagten, wo der Tod sie beraubt, griffen auch als Dichter mit ein in das öffentliche Leben, nahmen, wo Parteien kämpften, in Lob oder Tadel auch Partei.“

Vieles an dieser Schilderung wird auch auf Bruder Wernher als einen „begehrenden Sänger“ passen, nur müssen wir ihm im einzelnen gerecht werden.

Den Begehrenden waren besonders die Höfe von Österreich und Thüringen geöffnet, und als

diese sich ihnen schlossen, auch der böhmische und dänische Hof. Am österreichischen Hof hat Walther gelernt, „singen und sagen“; den Herzog von Österreich und den Landgrafen von Thüringen lobt er wegen ihrer Milde.*) Walthers Persönlichkeit mag neben der Freigebigkeit des Babenbergischen Geschlechtes viele Dichter dorthin gezogen haben. Reinmar von Zweter geht hin:

p. 152, Von Rine so bin ich geborn, in Osterriche erwahsen etc.;

daß Bruder Wernher dort viel verweilt, ist bei dem Einheimischen natürlich.

Doch die fahrenden Sänger ziehen nicht nur an die Fürstenhöfe: sie kehren ein, wo man ihnen das Thor gastlich öffnet und bemessen danach Lob und Tadel. Übel kommen die Rheinländer bei Wernher weg III, 5 (III): man müsse die hohen Herren sehr flehen; sie seien so milde wie ein Schafhund; klagte er jemandem sein Leid, so erwiderte der, er stürbe selber beinahe vor Hunger; er (der Dichter) wolle ihrer Gaben und ihres kurzen Gewandes gern entbehren, da keiner nach Ehre strebe. Überhaupt sagt er III, 7 (III), sein Lob solle nur die Milden krönen, nicht die bösen Reichen. Die milden Herren III, 10 (III), hat er immer gepriesen; es wäre auch mancher, der ihm gern gäbe, wenn nicht die Ohrenbläser seiner spotteten; freilich ließe sich ein wahrhaft milder Herr dadurch nicht abhalten. Wo man den Fahrenden ungern sieht III, 9 (III), da herrscht leicht Schande; des Kargen Tod aber beweint weder Weib, noch Kind, noch Gesinde.

Der Dichter wünscht sich einen neuen Helfer, II, 14 (III), der ihn aus der Armut erlöse; den will er zum Herren haben und ihm dienstwillig sein. An anderer Stelle (siehe oben) bedauert er, daß er nicht der Milde des Königs Konrad teilhaftig geworden ist. Die milden Herren stattet er mit dem reichlichsten Lobe aus, so den Herrn von Orte, den Grafen von Heunburg (der Begehrenden Ostertag), die Grafen von Ortenburg, Poppo von Henneberg, den Grafen von Kastell (siehe oben). Lob und Tadel nach der Freigebigkeit der Herren abzumessen, ist eine Eigenschaft, die wir auch bei Walther finden, dem edelsten Vertreter dieser Sängerklasse. So herb wie Wackernagel a. a. O. p. 245 hat auch unser Dichter selbst die Ausartung des Sängertums verurteilt, namentlich in dem Spruch an König Heinrich und seine jungen Genossen I, 8 (III).: Wenn er selbst auch Hab und Gut sehr wohl zu schätzen weiß, so hat das doch nicht so weit auf ihn Einfluß, daß er z. B. nicht die großen Tagesereignisse mit dem größten Mannesernst und der höchsten sittlichen Würde behandelt hätte. Wie ernst tritt er der Kirche gegenüber, wie verteidigt er den Kaiser, ja wie warnt er diesen sogar vor seinem angestammten Herzog! Streng trifft sein Tadel den jungen König Heinrich und Herzog Friedrich, und so sehr er den Kaiser verehrt, dem Schuldigen bleibt die Rüge nicht erspart.

Zugleich aber läßt er sich von seiner Abneigung gegen den Vater nicht abhalten, dem Sohne, dem König Konrad das höchste Lob zu spenden. Wie streng sind seine Vorwürfe gegen die diesem edlen Fürsten ungetreuen Großen, und wie betrauert er das über sein engeres Vaterland hereingebrochene Unglück! In hohem Alter noch ist ihm das Andenken seines so jung verstorbenen Herzogs heilig. In der politischen Dichtung zeigt er die meiste Ähnlichkeit mit seinem Zeitgenossen Reinmar von Zweter. Noch mehr Spruchdichter als letzterer, ist er von dem lehrhaften Tone desselben frei; dagegen ist er vorzugsweise ein scheltender Dichter, wofür er mit Humor als Entschuldignng angiebt, ein Beichtiger habe ihm das zur Buße für seine Sünden auferlegt.

---

*) Wilmanns: Walther: 83, 128; 51, 37; 83, 111; 83, 131.

Manche gute Lehre, manch hübsches Gleichnis hat Wernher noch in seinen Sprüchen allgemeineren Inhaltes. So IV, 7 (41), worin er sagt, daß, wer seine Reue verschiebt, bis es zu spät ist, einem Manne gleicht, der im eigenen Hause verbrennend nichts thut, als immer „Löscht! Löscht!" ruft. Wie lange Mai, Sommer, Blüte und Vogelsang auch dauern mag I, 9 (11), endlich vertreibt sie doch der kommende Reif; so dauert Weiber Schöne und Manneskraft nur dreißig Jahre.

Bruder Wernher ist nicht einer der großen Dichter des Mittelalters; dazu fehlt ihm die Gedankenhoheit, die Vielseitigkeit. Er reicht nicht entfernt an sein größeres Vorbild Walther, aber sowie wir ihn in seinen Dichtungen haben, ist er ein ganzer Mann, ein Kind seiner Zeit, ein Hauptvertreter jener dritten Richtung des mittelhochdeutschen Minnesanges, welche mit Reinmar von Zweter beginnt (Wackernagel, a. a. O. 240, 244), nicht frei von den Fehlern seiner Zeit, aber ihnen nicht unterliegend, und überall mit warmem Herzen den großen Begebenheiten seiner Tage folgend.

Schulnachrichten für das Schuljahr Ostern 1888/89.

1. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Die Übersicht über die einzelnen Lehrgeg:nstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

A. Gymnasium.

	VI	V	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	Sa.
Christliche Religionslehre	3	2	2	2	2	2	2	2		17
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	3		18
Latein	9	9	9	9	9	8	8	8	8	77
Griechisch	—	—	—	7	7	7	7	6	6	40
Französisch.	—	4	5	2	2	2	2	2		19
Hebräisch (fakultativ)	—	—	—	—	—	2		2		4
Geschichte und Geographie	3	3	4	3	3	3	3	3	3	28
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4		30
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	—	—	—	—	10
Physik	—	—	—	—	—	2		2		4
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	2	2	2	freiwillig 2						6 (8)
Gesang	2	2	Chor 3 Stunden							7
Turnen	6 Stunden für 6 Abteilungen (im Sommer 2×2 Stunden)									6 (4)

B. Vorschule.

	Kl. 3	Kl. 2	Kl. 1	Sa.
Christliche Religionslehre	3	3		6
Deutsch und Lesen	6	1	1	18
Schreiben		und 6 komb.; 4		
Heimatskunde	—	—	1	1
Rechnen	3	4	5	12
Turnen	1			1
Gesang	1 (2×½ Std.)			1
Sa.	14	20	22	

2. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer, seit dem November 1888.

	Lehrer	Ordinariat	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Sa.
1 Direktor	Prof. Lic. Dr. Kolbe	Ia u. Ib	Rel. 2 Deutsch 3 Lat. 2 Hebr. 2 Griech. 3 (Ia–Ib)		Rel. 2 Hebr. 2 (IIa–IIb)						Lat. 1	17
2—5 Oberlehrer	2. Prorektor Haake	IIa	Lat. 6		Deutsch 2 Lat. 2 Griech. 7				Lat. 5			22
	3. Dr. Schmidt		Griech. 3 Gesch. 3	Lat. 6 Griech. 6 Gesch. 3								21
	4. Dr. Doerks		Franz. 2	Franz. 2	Franz. 2 Gesch. 3	Franz. 2	Franz. 2 Ge.Geo 3	Franz. 2 Ge.Geo 3				21
	5. Schirmeister		Math. 4 Phys. 2 (Ia–Ib)		Math. 4 Phys. 2 (IIa–IIb)	Math. 4	Math. 3 Natb. 2					21
6—10. ordentliche Lehrer	6. Oberlehrer Kalmus	V						Rel. 2	Deutsch 2 Lat. 4	Rel. 2 Deutsch 2 Lat. 5 Gesch. 1	Deutsch 3 Ge.Geo 3	24
	7. Decker	IIIb			Lat. 6	Lat. 2 Griech. 7	Deutsch 2 Lat. 2	Lat. 7				26
	8. Dr. Tank	IIIb u. IV				Rel. 2 Lat. 6		Griech. 7	Rel. 2 Franz. 5	Franz. 4		26
	9. Dr. Fischer		beurlaubt									
	10. Dr. Klotz	IIIa					Rel. 2 Lat. 7 Griech. 7				Lat. 8	24
11—14 Elementar- u. techn. Lehrer	11. Lüttschwager	VI								Rechn. 3 Natb. 2 Schrb. 2	Rel. 3 Rechn. 4 Natb. 2 Schrb. 2	18 (+9 Vorsch.)
	12. Zeichenl. Heidemann	1. u. 2. Vorkl.	Zeichnen 2 (Ia–IIIa)					Math. 3	Zeichn. 2 Math. 2 Rechn. 2	Zeichn. 2 Geom. Zeichn. 1	Zeichn. 2	16 (+11 Vorsch.)
	13. Turnlehrer Schulz	3. Vorkl.	6 Turnen in 6 Abteilungen (Ia–VI)					Natb. 2	Natb. 2			10 (+18 Vorsch.)
	14. Gesanglehrer Kantor Thielscher		Chorstunden 3 (Ia–IV)							Gesang 2	Gesang 2	7 (+1 Vorsch.)
	15. Probekand. Jahn					Deutsch 2 Gesch. 3		Deutsch 2 Lat. 2	Ge.Geo 4	Lat. 4 Geo. 2		19

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres erledigten Pensen.

Ober-Prima. Ordinarius Direktor Kolbe.

1. Christliche Religionslehre. 2 St. S: Galaterbrief, Übersicht der Kirchengeschichte. W: Ev. u. 1. Br. des Johannes. — Vielfach Wiederholungen aus früheren Pensen. — Griech. N. T. Thomasius Grundlinien I. II. Porst Gesangbuch. — Kolbe.

2. Deutsch. 3 St. S: Übersicht über die Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur nebst Proben. — W. Biogr.-litt. Skizzen von Klopstocks und Lessings Leben nebst Proben aus ihren Werken. Hauptsachen aus der Logik. Anregung zu Privatlektüre, die in freier Weise kontrolliert wird. Übungen im Disponieren, Deklamieren und im freien prosaischen Vortrage. Aufsätze. — Hilfsbüchlein für den deutschen Unterricht der Prima und Sekunda des Bugenhagen-Gymnasiums. — Kolbe.

Aufgaben zu den Aufsätzen: 1. Inwiefern kann ich mir nach dem Briefe an die Galater ein Bild von Leben, Charakter und Lehre des Apostels Paulus entwerfen? 2. Der Inhalt der Thersites-Scene und ihre künstlerische Bedeutung. (Kl.-Auff.) 3a. Welches sind die hauptsächlichsten Änderungen des überlieferten Stoffs in Goethes (a) „Iphigenie, (b) „Hermann und Dorothea", und zu welchem Zwecke sind dieselben vorgenommen? 4. Was lerne ich aus der Hamburgischen Dramaturgie a. über den Inhalt und den Wert von Maffeis und von Voltaires Merope? b. über Shakespeare? 5. (Abit.) In wie weit kann ich die Dichterkunst Homers an einigen Beispielen aus der Ilias nachweisen? 5b. Was kann ich für Luthers Ausspruch „Genesi nihil pulcrius, nihil utilius" zum Beweise vorbringen? c. Mit welchem Rechte darf man den zweiten Teil des sechsten Gesanges der Ilias als eine Perle der Dichtung bezeichnen? (2½ stündig. Klassen-Auff.) 6a. Übersichtliche Darstellung des Baues und der Gliederung der Ilias. 6b. Inwiefern weicht die Charakterzeichnung im „Königslieutenant" von Goethes Darstellung in Dichtung und Wahrheit ab? 7 (Kl.-Auff.) In wieweit kann ich aus meiner Lektüre des Horaz die Liebe des Dichters zur Natur und seine Kenntnis derselben nachweisen? b. Mit welchem Rechte dürfen wir das Wort von dem Engel mit dem ewigen Evangelium auf Luther anwenden? 8a. Welches würden wohl die Grundzüge einer Tragödie Agamemnon im Anschluß an die Haupthandlung der Ilias sein? b. Mit welchem Rechte dürfen wir Max Piccolomini (c, Friedrich II. von Hohenstaufen) als eine tragische Persönlichkeit bezeichnen? 9a. Mit welchem Rechte dürfen wir Klopstock auf Grund des vierten Gesanges seines Messias als treuen Schüler der Geschichtsbücher des Neuen Testaments bezeichnen? b, In wiefern giebt das neunte Buch der Ilias den Lehren Zeugnis, welche Lessing im sechzehnten Hauptstück des Laakoon aufgestellt? c, Welches Bild von den Zuständen im Reiche des Augustus bieten die sogenannten Römer-Oden? 10a Mit welchem Rechte und mit welcher Einschränkung dürfen wir Schiller im Hinblick auf sein Siegesfest als Schüler Homers bezeichnen? b. Wieweit kann ich die Ethik Schillers in der Zeit seiner künstlerischen Reife aus einigen seiner damaligen Dichtungen zusammenstellen? c. Vergleich der verschiedenen evangelischen Darstellungen von der Speisung der Fünftausend. d, die Stufen in der Entwickelung der Handlung des Stückes: „König Ödipus". — Aufg. der Oster-Abiturienten: Aus der eigenen Lektüre ist nachzuweisen, daß Klopstock ein Schüler der Bibel und der alten Klassiker gewesen ist.

3. Latein. a) 2 St. Ausgewählte Oden und Briefe sowie Epode 2 des Horaz. — Kolbe. (anfangs Haake). b) Cic. p. Sestio, de oratore mit Auswahl, einzelne Briefe. Tacit. Ann. I. II. IV. mit Auswahl — Stilist. Belehrungen, 8tägige schriftliche Übungen (Extt., Exerc., Aufsätze). Halten ausgearbeiteter Vorträge. — Haake.

Aufgaben zu den Aufsätzen: 1. Quibus rebus factum sit, ut Cicero in acerbissimam Clodii invidiam incideret. 2. Quam recte imperator Augustus Ciceronem indicaverit λόγιον ἄνδρα καὶ φιλόπατριν? 3. Magna fuit gloria Thebanorum, maior Lacedaemoniorum, Atheniensium maxima. 4a. Quibus rebus factum sit, ut Cicero in pristinam dignitatem restitueretur. 4b. (Abit.) Quo iure palma victoriae a Persis reportatae Atheniensibus deferatur. 5. (Kl.-Auff.) Cur Cicero urbe cedere quam Clodio resistere maluerit. 6. Legionum Pannonicarum seditio quibus de causis post Augusti mortem exorta et quomodo oppressa sit. 7. Quam recte Florus dixerit ad constituendum populi Romani imperium Virtutem et Fortunam videri contendisse. 8. Sulla cum Athenis captis temperaturum se esse diceret Atheniensibus ingratissimis hominum in honorem mortuorum (Flor. III, 5.), num de moribus Atheniensium rebusque recte iudicaverit, quaeritur. 9a. (Abit.) Num recte dixerit Livius Romana republica nullam bonis exemplis esse ditiorem. 9b. Duae sunt artes, quae possunt locare homines in amplissimo gradu dignitatis: una imperatoris, altera oratoris boni. 10. noch unbekannt.

4. Griechisch. a) Dichter S. 2, W. 3 St. Ausgewählte Stellen aus der Ilias unter steter Rücksicht auf die Gliederung des Ganzen. Soph. König Ödipus. Kolbe. b) Prosa S. 3, W. 2 St. Thucyd. I und (W.) Phädon, beides mit Auswahl. Übungen im Extemporieren aus anderen Schriften. c) 1 St. schriftliche Übungen und gramm. Wiederholungen nach Bambergs Gram. b. u. c. S. Decker, W. Schmidt.

5. Französisch. 2 St. S. Molière L'Avare. W. Aus Frédéric le Grand Histoire de mon temps (2. schles. Krieg). — Gramm. Wiederholungen bei den 3wöchentl. Extt. — Plötz Schulgr. — Doerks.

6. Hebräisch. 2 St. Ausgewählte Stellen aus 2. Moses und 1. Samuelis. Einige Psalmen. Jesaja 53. Grammatisches bei der Lektüre und den 3wöchentl. schriftl. Arbeiten. — Gesenius-Kautzsch Gramm. — Kolbe.

7. Geschichte und Geographie. 3 St. Deutsche Geschichte von 1648 bis 1871. Geographische und geschichtliche Wiederholungen. Viertelj. Extt. — Herbst Hilfsb., Hirsch Tabellen. Daniel Leitf. der Geogr. S. Fischer, W. Schmidt.

8. Mathematik. 4 St. S. Rechnen niederer Ordnung. Zinseszins- u. Rentenrechnung. Kombinationslehre. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Kettenbrüche. Diophantische Gleichungen. Binomischer Lehrsatz. — W. Stereometrie. Aufgaben aus der Planimetrie und der ebenen Trigonometrie. — Daneben in jedem Halbjahr Wiederholungen früherer Abschnitte aus Planimetrie und Arithmetik. — Kambly 1—4. Bardey Aufgaben. Gauß Logarithmentafeln. — Schirmeister.

Abit.-Aufg. Mich. 1888: 1, $x+y+\sqrt{x+y}=30$. $\sqrt{x.y}=12$. — 2, Ein Dreieck zu konstruieren aus: c. h_c $\varkappa=\angle\,(c, t_b)$. — 3, Ein Dreieck zu berechnen aus: α, β, $ac=q^2$. Beispiel: $\alpha=67^0\ 22'\ 48{,}5''$ $\beta=22^0\ 37'\ 11{,}5''$ $q^2=156$ (Das Dreieck ist rechtwinkelig. Die Berechnungsformeln sind für den allgemeinen Fall aufzustellen.). — 4, für einen geraden Kegel ist $\frac{r}{h}=\frac{5}{12}$. Der Radius R der umschriebenen Kugel $R=\frac{169}{3}$. Wie groß ist der Rauminhalt V und die Mantelfläche M? — Ost. 1889: 1, $x^2-y^2=16\ y.\ (x+y)=-6$. — 2, Ein Dreieck zu konstruieren aus: α. β, ϱ. — 3, Ein Dreieck zu berechnen aus: $\alpha=53^0\ 7'\ 48{,}4''$ $\beta=36^0\ 52'\ 11{,}6''$ $s_a=2$. — 4, Der Mantel eines geraden Kegels ist $M=15\pi$. qcm. die Grundfläche $G=9\pi$. qcm. Wie groß ist der Mantel x eines geraden Cylinders von gleicher Grundfläche und Höhe? —

9. Physik. 2 St. — Mechanik. — Jochmann-Hermes Grundriß. — Schirmeister.

Unter-Prima. Ordinarius Direktor Kolbe.

1. Christliche Religionslehre. 2 St. Mit Ia vereint. Kolbe. — (In Ib schon jetzt Krahner-Heintze Ev. Gymnasialkatechism. eingeführt.)

2. Deutsch. 3 St. Wie in Ia. Einige Wochen im Sommer allein unterrichtet von Dr. Fischer; sonst mit Ia vereint Kolbe.

Aufgaben: 1. a. In welchem Zusammenhange steht die Liebesscene zwischen Max und Thekla mit der Trilogie Wallenstein? b. Die deutsche und die englische Reformation. c. Die Bewaffnung der Helden im Nibelungenliede. (1 a—c von Dr. Fischer gestellt.) 2. In wieweit kann ich mir nach der sechsten Satire des ersten Buches ein Bild von dem Leben und der Sinnesart des Horaz entwerfen? (Kl.-A.) 3. In wiefern ist Schiller im Ring des Polykrates (b. Grafen von Habsburg) von seiner Quelle abgewichen und zu welchem Zwecke? 4 wie in Ia. 5. Den hohen Wert der hebräischen Dichtung an einem oder mehreren Psalmen nachzuweisen. b und c=5b und c für Ia (Kl.-A.) 6a wie in Ia. 6b. für die aus IIa Eintretenden: Das Leben der Verstorbenen nach dem sechsten Buch der Äneis. Eine Beschreibung. 7a. Welche Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten kann ich zwischen Klopstocks Kamin und der zweiten Epode des Horaz nachweisen? b. In wiefern hat sich Luther durch Herausgabe von Schriften um die Kirche verdient gemacht? (Kl.-A.) 8, 9, 10 a. b. c. wie in Ia. 10d. Was ist Freundschaft? Eine Begriffsbestimmung.

3. Latein. a) 2 St. Horaz. Das Leben des Dichters im Anschluß an Sat. I, 6; später mit Ia vereint — Kolbe. b) 6 St. S.: Tusc. I u. II mit Ausw. W.: Laelius. Germania. Auswahl aus Ciceros Briefen. — Übungen wie in Ia. — S. Decker, W. Schmidt.

Aufgaben zu den Aufsätzen: 1. Qua ratione bellum civile inter Caesarem et Pompeium exortum sit. 2. De vita Q.HoratiiFlacci(Kl.-Auff.) 3. a. Bellum Peloponnesiacum omnium ante a Graecis gestorum maxime memorabile fuisse. b. Quibus artibus Marius ad consulatum pervenerit. c. Quotiens Romam fortuna lacessit, ex Gallia iter est bellis. 4. De causis belli Peloponnesiaci. (Kl.-A.) 5. Quibus causis Cicero ad studia philosophiae revocanda adductus sit. 6. Quam bene Cicero detecta et oppressa coniuratione Catilinaria de civitate Romana meruerit. 7. Quomodo Themistocles imperator bello Persico servitute Graeciam liberaverit. (Kl.-A.) 8. Quales fuerint mores institutaque Germanorum, duce C. Julio Caesare exponatur. 9. Quid Cicero de amicis eligendis et de amicitiis servandis praescripserit. 10. (Kl.-A.). Quae in Socrate maxime laudanda esse videantur.

4. Griechisch. S. 2 St. Homer mit Ia. — Kolbe; 4 St. Prosa und Gramm. mit Ia. — Decker. W. 6 St. Homer Ilias 9—12, z. T. kursorisch behandelt. Soph. Ajax. Platos Apologie und Kriton, sonst wie in Ia. — Schmidt.

5. Französisch. 2 St. S. mit Ia. W. Racine Phèdre. Sonst wie in Ia. — Doerks.

6. Hebräisch. 2 St. Vereint mit Ia. — Kolbe.

7. Gesch. u. Geogr. 3 St. Wie in Ia; doch besonders unterrichtet. — S. Doerks. W. Schmidt.

8. Mathematik. 4 St. S. 2, W. alle mit Ia vereint. — Vgl. Ia. Schirmeister.

9. Physik. 2 St. Mit Ia. — Schirmeister.

Ober-Sekunda. Ordinarius Prorektor Haake.

1. Christliche Religionslehre. 2 Stunden Heilsgeschichte N. T. Wiederholung von Katechismus und Kirchenliedern. — Deutsche Bibel. Thomasius Grundlinien I. Porst Gesangbuch. Krahner Katechismus. — Kolbe.

2. Deutsch. 2 St. Maria Stuart. Emilia Galotti. Wallenstein. Deklamiert: Die Glocke. Der Riese von Marbach. Sanssouci. Der Fischer. — Tell privatim. — Haake (einige Wochen Fischer.)

Aufgaben zu den Aufsätzen: 1. a. Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen. b. Ans Vaterland, ans teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen. 2. Man lebt nur einmal. (Kl.-A.) 3. Tell erzählt seiner Frau die Rettung Baumgartens. 4. Inwiefern beschleunigt die von Maria und ihren Freunden herbeigeführte Unterredung den Untergang der Königin? (Kl.-A.) 5. a. Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. b. Inwiefern kann man Schillers „Lied von der Glocke“ einen Spiegel deutscher Art und Sitte nennen? 6. Wodurch wurde das Heer an Wallenstein gefesselt? (Kl.-A.) 7. Wodurch ist das Schwanken Wallensteins in dem Schillerschen Drama erklärlich? 8. Leben, Lieben und Leiden Max Piccolominis. (Kl.-A.) 9. Inwiefern ist der Ackerbau die Grundlage der Kulturentwickelung? 10. (Kl.-A.) Der Ruhm der Ahnen ist der Hort der Enkel. (3. 4. von Dr. Fischer gestellt.)

3. Latein. a) 2 St. Vergil Äneis S. VI. — Sudhaus, dann Kolbe. — W. VII teilweise, VIII, IX u. XI teilweise. — Haake. — b) 6 St. Livius XXI und ext. teilw. XXII. Cicero Divinatio, de imperio. Pompei. Sallust Catilina. Stilistische Übungen. Grammatische Wiederholungen. — Ellendt-Seyffert Gramm. — S. Klotz, W. Decker.

Aufgaben zu den Aufsätzen: 1. Num recte Livius (XXI, 29) dixerit principium belli Punici secundi omen fuisse totius belli. 2.Cur Cicero dignior, qui Siculorum causam ageret, quam Caecilius? (Kl.-A.) 3. Germani quanto momento ad commutandas et conformandas res hominum futuri essent, Caesar divinasse videtur. 4. vorbehalten.

4. Griechisch. 7 St. Abschluß der Syntax. Schriftliche Übungen. Odyssee 19—23, W. 13—16. Übersicht über den Gesamtinhalt und die Gliederung. Xenophon Memorabilien aus I und II Plutarch die Gracchen. Herodot VIII mit Auswahl. Lysias gegen Agoratus. — Grammatik von Bamberg — Haake.

5. Französisch. 2 St. Ploetz Schulgramm. 70—79. Wiederholung des Pensums von IIb. Schriftl. Übungen. Erkmann-Chatrian, Ausgewählte Erzählungen. Daudet, Contes du lundi. Sprechübungen. — Doerks.

6. Hebräisch. 2 St. mit IIb. Leseübungen. Formenlehre. Wichtiges aus der Syntax. Vokabellernen. Schriftl. Übungen. Genesis 3 und 1. — Strack Grammatik. Hebr. Bibel. — Klotz, seit Nov. Kolbe.

7. Geschichte und Geographie. 3. St. Röm. Geschichte bis 476 n. Chr. Wiederholung des Wichtigsten aus den früheren Pensen. 14tägige Wiederholungen aus der Geographie. — Hirsch Tabellen. Herbst 1. Daniel Leitf. Karten von Alt-Griechenland und Alt-Italien. — Doerks.

8. Mathematik. 4 St. Ganz wie im vorigen Jahre. — Kambly 1—3. Bardey Aufg. Gauß 5stellige Logarithmentafeln. — Schirmeister.

9. Physik. 2 St. S. Wärmelehre. Grundzüge der Meteorologie. — W. (mit IIb) Magnetismus und Elektricität. — Jochmann-Hermes. — Schirmeister.

Von den **folgenden Klassen** ist im wesentlichen nichts Neues zu berichten; doch folgen höherer Bestimmung gemäß:

1, Die Aufgaben zu den deutschen Aufsätzen für IIb.

1. Curriculum vitae. 2. Inhaltsangabe der drei ersten Auftritte des ersten Aktes der Minna von Barnhelm. (Kl.-A.) 3. a) Die Vorfabel zu Lessings Minna von Barnhelm. b) Welchen Umständen verdankt Sparta seine erste Hegemonie? 4. Inhaltsangabe des ersten Auftritts des ersten Aktes von Wilhelm Tell. 5. Tells Begegnung mit Geßler. (Kl.-A.) 6. a) Womit werden wir in dem ersten Gesange von Hermann und Dorothea bekannt gemacht? b) Die Thätigkeit Melchthals bei der Befreiung der Schweiz. 7. Über die Ursachen zum peloponnesischen Kriege (Kl.-A.) 8. Die Entwickelung der Kultur nach Schillers „Eleusischem Fest.“ 9. Worin besteht und woraus erklärt sich die Überlegenheit Europas über die andern Erdteile? (Kl.-A.) 10. noch unbekannt.

2, Die im fremdsprachlichen Unterricht in IIb gelesenen Schriftwerke:

a) **Latein.** Vergil Äneis I. II. IV. Cicero, Reden gegen Catilina. Livius VIII—X mit Auswahl.

b) **Griechisch.** Odyssee I. II. VII. IX. XI. Anabasis aus VI u. VII. Hellenika aus III u. IV.

c) **Französisch.** Thierry Guillaume le Conquérant 2. Teil.

Von dem **Religionsunterricht** war kein Schüler, welcher der evangelischen Landeskirche oder den von derselben getrennten Lutheranern angehört, entbunden.

Am freiwilligen **Zeichenunterricht** beteiligten sich im Sommer aus I 3 Schüler, aus II 4, aus III 10, im ganzen 17; im Winter aus I 5, aus II 4, aus III 11, im ganzen 20.

Vom **Turnunterricht** waren infolge ärztlichen Zeugnisses oder wegen zu weiten Schulweges entbunden:

	a. S.	a. W.	b. S.	b. W.
Ia	6	3	0	1
Ib	4	6	0	1
IIa	4	1	0	2
IIb	2	2	2	2
IIIa	4	5	0	0
IIIb	1	2	1	0
IV	1	0	2	2
V	2	2	0	1
VI	0	2	1	3
	24.	23.	6.	12.

Vorschule

S.	W.
2	2

infolge ärztlichen Zeugnisses.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden,

soweit sie für das beteiligte Publikum ein besonderes Interesse haben.

(Vgl. auch II und VII.)

1. Nach Allerhöchstem Erlaß vom 9. Juli 1888 sollen die Geburts- und Todestage der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich in sämtlichen Schulen als vaterländische Gedenktage begangen werden. Für die Ausführung dieses Erlasses verfügt des Herrn Unterrichtsministers Excellenz unter dem 23. Juli 1888, wie folgt: „Wie es dem Begriffe der Pflicht entspricht, von dem die verklärten Herrscher bis zu ihren letzten Atemzügen durchdrungen gewesen sind, wird die Schule die ihnen geweihten Tage nicht in festlicher Muße begehen. Vielmehr wird sie dieselben ihrer gewohnten Arbeit widmen, diese aber mit einer Stunde einleiten oder beschließen, durch welche die Gemüter der zusammengehörenden Schuljugend in Gottesfurcht gesammelt und in der Betrachtung der Thaten und Tugenden Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs erhoben und mit dankbarer und treuer Gesinnung gegen König und Vaterland erfüllt werden."

2. **Ordnung der Ferien** für das Kgl. Bugenhagen-Gymnasium im Kalenderjahr 1889 (Kgl. Prov.-Schulkollegium 17. XII. 1888 und 2. II. 1889):

1. Osterferien: Schluß Sbd. 6. April zwischen 9 u. 10 Uhr vorm. Schulanfang Donnerst. 25. Apr. früh 7 Uhr.

2. Pfingstf. Freitag 7. Juni nachm. bis Do. 13. Juni früh.

3. Sommerf. Mittw. 3. Juli zw. 9 u. 10 vorm. bis Do. 1. Aug. früh.

4. Herbstf. Sbd. 28. Sept. zw. 9 u 10 vorm. bis Do. 10. Okt. früh 8 Uhr.

5. Weihnchsf. Sbd. 21. Dez. zw. 9 u. 10 vorm. bis Mont. 6. Januar 1890 früh 8 Uhr.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr, welches Donnerstag 12. April 1888 morgens 7 Uhr durch eine Andacht auf der Aula eingeleitet wurde, brachte uns mitten in dem frischen Schmerz um den für unser Gefühl trotz seines hohen Alters doch zu früh abberufenen Kaiser Wilhelm bange Sorge um den neuen Kaiser und König, dessen ernstes Bemühen um einfach gesunde Erziehung der Jugend uns so wohlthuend berührte, und — erst 100 Tage nach dem Antritt seiner hohen Idealen zustrebenden Regierung — am 15. Juni die erschütternde Kunde von dem Hinscheiden des vielgeprüften Dulders. Noch am Nachmittage des Sterbetages versammelte sich deshalb die Schulgemeinde in der Aula zu einer Trauerfeier, welche der Unterzeichnete im Anschluß an Psalm 126 veranstaltete. (Die Ansprache ist auf Verlangen im Juli-Hefte meines Evangelischen Monatsblatts für die deutsche Schule abgedruckt.) Am 30. Juni sprach derselbe dann bei der Gedächtnisfeier über einige der nachahmungswürdigen Tugenden Kaiser Friedrichs und seine unvergängliche Bedeutung für die Gründung des deutschen Reiches und ergänzte diese Ausführungen bei der ersten Erinnerungsfeier seines Geburtstages am 18. Oktober durch eine Ansprache über Kaiser Friedrichs echt deutsche Siegfriedsnatur. Die Wochenschlußandachten dagegen, welche hier regelmäßig der Direktor leitet, boten erwünschte Gelegenheit zur Fürbitte für den regierenden König und Kaiser und je nach den Umständen auch zu etwas eingehenderen religiös-patriotischen Betrachtungen, z. B. bei dem 200jährigen Gedächtnis des Todes des Großen Kurfürsten und nach unseres jetzigen Kaisers Besuche des Festes des Johanniter-Ordens in Sonnenburg.

Auch den engeren Kreis der Schulgemeinschaft suchte der Todesengel mehr denn einmal heim. Zunächst entriß er uns einen der ältesten Lehrer der Anstalt nach einem im Laufe der Jahre zum dritten Male eintretenden Schlaganfall, den Oberlehrer Friedrich Sudhaus†), am 9. Juni. Am 13ten geleiteten Lehrer und Schüler im Verein mit dem Offizierkorps des Neumärkischen Dragonerregiments, das den Verewigten als Ehrenmitglied seines Kasinos hochhielt und durch die Regimentsmusik den Leichenzug auszeichnete, und mit zahlreichen anderen Trauergenossen die sterblichen Überreste nach dem Gottesacker, wo Herr Superintendent Mittelhausen wie bei der häuslichen Feier Worte des Trostes und des Dankes für den der kirchlichen Gemeindevertretung angehörigen und im Besuche des Gottesdienstes treuernsten Hingeschiedenen aussprach. In unserm Betsaale gedachte der Direktor in besonderer Ansprache beim Wochenschlusse des ihm freundschaftlich verbundenen und durch sein offenes und gemütliches Wesen wertgewordenen Amtsgenossen, an dem man Menschenkenntnis, Festigkeit, Königstreue und kirchlichen Sinn so gerne wahrnahm. Die Schulandacht, bei welcher er noch 8 Tage vor seinem Tode von dem Glauben des kananäischen Weibes schriftmäßiges Zeugnis gab, soll uns unvergessen bleiben.

Kurz nach dem Beginn des Winterhalbjahres erlag dann der Oberprimaner Willy Scheib von hier auf einer Reise, die er zur Herstellung seiner Gesundheit unternommen, in Breslau seinem schweren Brustleiden, das ihn schon über ein halbes Jahr am Schulbesuch gehindert hatte, ward aber hier vom Elternhause aus unter herzlicher Teilnahme seiner Lehrer und Kameraden bestattet, welche den tiefen Schmerz der Angehörigen um den hoffnungsvollen Jüngling wohl zu würdigen wußten.

Noch in demselben Vierteljahre raffte eine Bauchfellentzündung den kaum zu uns gekommenen strebsamen Untersekundaner Oskar Laube jählings fort, ehe noch die von Königsberg i. Pr. herbeieilenden Eltern hier anlangen konnten, die nur mit uns dem geliebten Sohne die letzte Ehre zu erweisen vermochten.

Äußerlich jetzt nicht mehr unserer Schule angehörig, aber infolge seiner langjährigen Wirksamkeit an derselben ihr noch immer engverbunden war der Greis, welcher in Greifenberg in Pommern aus dieser Zeitlichkeit am 17. Juli während der Sommerferien abgerufen ward, so daß nicht einmal der weit im Süden weilende Direktor der Beerdigung am 20. Juli beiwohnen konnte: Dr. Moritz Rudolf Friedemann, geb. am 11. Juni 1801 in der Nähe von Breslau, 1832 Rektor der hiesigen lateinischen Stadtschule, die er zu einer staatlich anerkannten höheren Bürgerschule emporhob, aus welcher sich dann eine Realschule und bald hernach unser Gymnasium entwickelte, an dem der Verblichene bis Michaelis 1871 als Oberlehrer wirkte. Unter Verleihung des roten Adlerordens in den Ruhestand getreten, erfreute er sich großer Rüstigkeit bis in sein hohes Alter und bewies fortdauernd rege Teilnahme für pädagogische Angelegenheiten. Doch ließ ihn in den letzten Jahren zunehmende Schwachheit und fast völlige Erblindung das Ende herbeisehnen, und mit besonderem Danke für die Erlösung des müden Leibes mußte darum der Sohn, in dessen Nähe der Entschlafene seit 8 Jahren gewohnt hatte, Herr Superintendent Otto Friedemann die Leichenfeier schließen, bei der Herr Archidiakonus Kühl die Rede über Lc. 2, 29. 30 hielt. Von den alten Kollegen konnten 2 Herren von hier zugegen sein. Wir mußten uns damit begnügen, in der ersten Andacht nach den Sommerferien des Verewigten zu gedenken, welcher seinem Eifer für seine Schule in dem ältesten uns bekannten Treptower Programm (1835) so schönen Ausdruck geliehen hat, indem er darauf drang, daß, zur dankbaren

---

†) Anm. Geboren 14. Dezember 1832 zu Dortmund, seit Michaelis 1860 hier thätig, seit 1872 Oberlehrer. Er schrieb die Programmabhandlungen: De Aeschyli stichomythiis 1864. Zur ältesten Geschichte von Treptow 1876. Treptow vor, während und nach dem dreißigjährigen Kriege I. 1884. Vgl. über ihn die Festschrift 1881 S. 53.

Erinnerung an die 300 Jahre vorher hierorts durch Bugenhagen durchgesetzte Einführung der Reformation für ganz Pommern, in Treptow eine Bugenhagens würdige Lehranstalt eingerichtet würde. —

In die erledigte zweite Oberlehrerstelle ward durch den Herrn Minister zum 1. Oktober vom Gymnasium zu Stargard der Oberlehrer Dr. Robert Schmidt†) berufen, welcher beim Beginn des Winterkursus vom Direktor vorgestellt und bewillkommnet ward, und dann selbst in seiner Antrittsrede über Treptows größten Sohn, Johann Gustav Droysen, (abgedruckt in Dr. Kolbes Evangelischem Monatsblatt Jahrgang 8, Novemberheft) seiner Willigkeit, in dem Geiste des Bugenhagianums mit uns zu wirken, erfreulichen Ausdruck gab.

Bis dahin mußten der Direktor und die Kollegen die fehlende Lehrkraft vertreten, wozu mehrere Sommerwochen hindurch noch die Vertretung für den zu einer Übung als Reserve-Offizier eingezogenen Alumnatsinspektor Dr. Fischer kam. Es wäre kaum ausführbar gewesen, auch dieser Störung wirksam zu begegnen, wenn nicht der seit dem 1. April 1888 hier beschäftigte Probekandidat Paul Jahn uns im Alumnat und Gymnasium schon damals seine Hilfe geleistet hätte, wie er dieselbe weiter fast den ganzen Winter hindurch bewährt hat.

Schon am vierten Tage des Winterhalbjahrs erkrankte nämlich der Alumnatsinspektor Dr. Fischer der erst Anfang März wieder im Alumnat thätig sein konnte, aber vom Unterrichten noch jetzt befreit ist.

Der Unterricht erlitt außerdem, von kleineren Störungen zu schweigen, noch erhebliche Einbuße durch mehrwöchentliche Krankheit des O.-L. Schirmeister um Michaelis und durch 3½ wöchentliche Krankheit des Dr. Kloß im November, so daß Direktor und Kollegen manche Vertretung ausführen mußten.

Vom 3. bis zum 6. Dezember unterzog der Kgl. Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrat Dr. Wehrmann die gesamte Anstalt einer eingehenden Revision, deren Ergebnisse er zum Schlusse der Lehrerkonferenz in anregender Darlegung vortrug.

Derselbe Herr leitete als Kgl. Kommissar die mündlichen Entlassungsprüfungen am 3. September 1888 und am 16. März 1889.

Am 26. Januar fand eine Vorfeier des Geburtstags unseres Kaisers und Königs statt, bei welcher der Prorektor Haake über des Kaisers Leben die Festrede hielt. Bei den Gedenkfeiern am 9. und 22. März sprachen über Kaiser Wilhelm I. die Oberlehrer Dr. Schmidt und Dr. Doerks. — Sonst sind von Schulfeiern noch zu erwähnen: eine Vorfeier des Sedantages, an welchem gemeinsamer Kirchgang stattfand, Tags zuvor; eine liturgisch-deklamatorische Weihnachtsfeier abends vor dem Schulschluß; die Verteilung von Büchergeschenken aus dem Gadebusch-Legat bei Gelegenheit der Wochenschluß-Andacht am 3. November.

---

†) Anmerkung. Robert Schmidt, geb. 1845 zu Greußen im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, besuchte das Gymnasium zu Sondershausen bis 1865 und studierte in Berlin Philologie und Geschichte bis Michaelis 1868. Im folgenden Jahre bestand er dort die Prüfung für das höhere Lehramt und kam Ostern 1869 als Hilfslehrer an das damalige Progymnasium zu Dramburg, an dem er Michaelis 1869—1870 das Probejahr leistete. Promoviert ward er von der Universität Göttingen im Juni 1872. Ostern 1877 folgte er einer Berufung als Oberlehrer an das Königliche und Gröningsche Gymnasium zu Stargard i. Pomm. Im Druck sind von ihm erschienen in Programmen: 1) De ellipsi Tacitina. Dramburg 1871; Kritik der Quellen zur Geschichte der Gracchischen Unruhen. Dramburg 1874; Beiträge zur ältesten Geschichte des Collegium Groeningianum (1633 - 1714). Stargard 1886; 2) Aufsätze und Anzeigen in den Zeitschriften: Mitteilungen aus der historischen Litteratur, Philologische Rundschau, Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Gymnasium.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1888/9.

	A. Gymnasium.										B. Vorschule.			
	O.I	U.I	O.II	U.II	O.III	U.III	IV	V	VI	Sa.	1	2	3	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1888	25	13	19	24	21	22	27	21	29	**201**	17	10	11	**38**
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahrs 1887/88	13	—	2	2	2	—	4	1	1	25	1	—	—	1
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	5	13	15	12	20	18	9	18	9	119	9	10	—	19
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	6	4	—	1	1	—	—	3	15	2	1	9	12
4. Frequenz am Anfang des Schuljahrs 1888/89	17	27	23	19	28	21	14	29	22	**200**	19	12	10	**41**
5. Zugang im Sommersemester	—	1	—	—	1	1	—	—	—	3	–	—	—	—
6. Abgang im Sommersemester	9	1	4	2	—	2	2	3	1	24	4	1	—	5
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	12	7	—	—	—	—	—	—	—	19	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	3	2	2	—	—	—	1	1	—	9	2	2	—	4
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	23	24	14	17	29	20	13	27	21	**188**	17	13	10	**40**
9. Zugang im Wintersemester bis zum 1. Februar	—	1	1	1	—	1	—	—	—	4	—	—	—	—
10. Abgang im Wintersemester bis zum 1. Februar	3	—	—	1	1	—	—	—	—	5	—	—	—	—
11. Frequenz am 1. Febr. 1889	20	24	15	17	28	21	13	27	21	**186**	17	13	10	**40**
12 Durchschnittsalter am Februar 1889.	20,6	18,7	18	16,8	16,2	14	13,8	12,7	11,3		9,5	8,4	7,2	

B Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Vorschule.						
	Evang.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersem.	189	—	—	11	81	117	2	35	—	—	6	32	8	1
2. Am Anfang des Wintersem.	175	1	—	12	81	104	3	34	—	—	6	33	6	1
3. Am 1. Februar 1889	174	—	—	12	79	104	3	34	—	—	6	33	6	1

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1888: 14, Michaelis: 0, Weihnachten: 1 Schüler, im ganzen 15, von welchen zu einem praktischen Beruf abgegangen ist 1 Schüler zu Ostern.

Anm. Im Bugenhagenschen Alumnat, das bestimmt ist ein evangelisches Familienleben möglichst zu ersetzen, und dessen disciplinare Oberleitung dem Direktor des Gymnasiums übertragen ist, während das Kgl. Provinzial-Schul-Kollegium von Pommern diese als juristische Person Allerhöchst anerkannte und darum auch zur Annahme von Schenkungen berechtigte Erziehungsanstalt in allen äußeren, besonders auch den vermögensrechtlichen, Verhältnissen vertritt, befanden sich unter Aufsicht des wissenschaftlichen Inspektors ord. Gymnasiallehrers Dr. Fischer, der vielfach durch den Probekandidaten Jahn vertreten ward (welcher letzterer als zweiter wissenschaftlicher Inspektor und zugleich als Hilfslehrer am Gymnasium in eine neubegründete Stelle zum 1. April d. Js. berufen worden ist) und des Ökonomen und Turnlehrers Inspektors Schulz im Sommer 1888 aus Ia 5, Ib 6, IIa 7, IIb 2, IIIa 3, IIIb 2 (davon 1 seit August), im ganzen 25 Schüler; im Winter aus Ia 6, Ib 7, IIa 4, IIb 1 (einige Wochen 2), IIIa 3, IIIb 4 (davon 1 seit Neujahr 1889), im ganzen 25 Schüler.

C. Übersicht über die Abiturienten.

a) Oster-Termin 1888. (Mündliche Prüfung 16. und 17. März.) Nachträglich mitgeteilt.

	Namen	Geburtstag	Geburtsort	Konf.	Stand u. Wohnort des Vaters	Jahre auf dem Gym.	Jahre in Prima	Künftiger Beruf
1	Rudolf Rosbach (Obersenior des Alumnats)	11. 11. 1865	Königsberg i. P.	ev.	Buchdruckereibes. Königsberg i. Pr.	1½ Oft. 1884 nach I in Königsberg versetzt	1½	Rechtswissenschaft
2	Waldemar Knieß	26. 11. 1868	Glanse, Kr. Greifenberg	„	Lehrer, Glanse.	9	2½	Theologie
3.	Heinrich Ramm (Alumne)	26. 5. 1867	Berlin	„	† Geh. Oberregierungsrat, Berlin.	4	2½	Rechtswissenschaft
4.	Alfred Hennig	18. 4. 1869	Berlinchen	„	† Amtsgerichtssekretär, Berlinchen.	1	3 früher in Stargard i. P.	Steuerfach
5.	Franz Becker (Alumne, von der mündl. Prüf. dispensiert)	18. 4. 1869	Züllichau	„	Gymn.-Direktor, Kolberg	2	2	Philologie
6.	Erich Ramm (Alumne)	13. 1. 1868	Deetz, Kr. Soldin	„	Rittergutsbesitzer, Deetz.	4	2½	Rechtswissenschaft
7.	Gotthard Hirschfeld	15. 11. 1869	Treptow a. R.	„	Oberstabsarzt, Berlin.	10	2½	„
8.	Emil Silberstein	2. 5. 1867	„ „	jüd. Rel.	Kantor u. Lehrer, Treptow a. R.	12	2	jüd. Theologie
9.	Paul Borchardt (Alumne)	16. 5. 1869	Falkenburg	ev.	Pastor, Falkenburg.	5	2	Theologie
10.	† Franz Wobersin	19. 8. 1869	Treptow a. R.	altlut.	Heilgehülfe, Treptow a. R.	9	2	Theologie
11.	Julius Heudtlaß	12. 9. 1664	Berlin	ev.	Hotelbesitzer, Berlin	1	3	Rechtswissenschaft
12.	Eugen Heudtlaß	8. 9. 1865	„	„	„ „	1	3	Soldat
13.	Karl Roß	5. 4. 1867	Treptow a. R.	„	† Rentier Treptow a. R.	12	2	Theologie

b) Michaelis-Termin 1888.

1. Theodor Ettel	1. 8. 1868	Gr. Neuhof, Kr. Ragnit	ev.	Kgl. Rechnungsführer, Neuhof bei Treptow a. R.	$10\frac{1}{2}$	3	Soldat
2. Heinrich Schulze	6. 5. 1866	Neudorf bei Breslau	"	Landgerichtsrat a. D., Stolp	3	$2\frac{1}{2}$	Rechtswissenschaft
3. Ernst Wentzel	3. 8. 1867	Breslau	"	† Geh. Oberjustizrat, Berlin	$2\frac{1}{2}$ (vorher auf d. Kgl. Friedr.-Wilh.-G. Berlin.)	3	Bankbeamter
4. Joachim Freiherr von Bredow	25. 9 1867	Düsseldorf	"	† Oberstlieutenant a. D. u. Rittergutsbes., Wagnitz bei Paulinenaue	$2\frac{1}{3}$ (vorher auf der Ritterakademie Brandenburg.)	3	Rechtswissenschaft
5. Werner Lesse	25. 10. 1867	Thorn	"	Justizrat, Berlin	$1\frac{5}{8}$ (vorher auf dem Franz. Gymn. Berlin.)	$2\frac{1}{2}$	Naturwissenschaft
6. Theodor Bohn (Alumnatsobersenior)	19. 11. 1865	Ranchee Ostindien	"	Missionsprediger, Kottbus	$4\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	Medizin
7. Wilhelm Bühring	9. 9. 1867	Schloß Wernigerode	"	Kassenrat, Schloß Wernigerode	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	Forstfach
8. Konstantin Freiherr von Zedlitz und Neukirch, (Alumne)	18. 8. 1870	Berlin	"	Geh. Ober-Regierungsrat, Berlin	$1\frac{5}{12}$ (vorher auf dem Kgl. Fried.-Wilh. Gymn. zu Berlin)	2	Rechtswissenschaft
9. Adolf Dalichow (Alumne, von der mündlichen Prüfung dispensiert)	22. 10. 1866	Golßen Kr. Luckau	"	Sattlermeister, Golßen	1 (vorher auf dem Gymn. zu Luckau)	$2\frac{1}{2}$	Medizin

c) Oster-Termin 1889.

1. Paul Steckmann (Alumnatsobersenior, von der mündlichen Prüfung dispensiert)	27. 9. 1869	Alt-Krackow Kr. Schlawe	ev.	Lehrer, Pollnow	$4\frac{1}{4}$	2	Philologie
2. Friedrich Tützscher	19. 11. 1868	Berlin	"	† Kalkulator, Berlin	$5\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{2}$	Medizin
3. Robert Krohn (von der mündlichen Prüfung dispensiert)	27. 11. 1869	Kammin i. Po.	"	Ackerbürger, Kammin	6	2	Theologie
4. Emil Pieper (Alumne, von der mündlichen Prüfung dispensiert)	14. 3. 1870	Alt-Bewersdorf Kr. Schlawe	"	Lehrer, Alt-Bewersdorf Kr. Schlawe	2 (vorher auf dem Progymn. in Schlawe i. Pom.)	2	Theologie
5. Alexander Burgwitz	17. 7. 1863	Mariendorf, Kr. Teltow	"	Stationsvorsteher, Berlin	$4\frac{1}{2}$	3	Theologie
6. Hermann Stäsche	23. 2. 1869	Breslau	"	Restaurateur, Breslau	1 (vorher auf dem Kgl. Fried.-Gymn. zu Breslau.)	3	Theologie

Die Michaelis-Abiturienten entließ der Direktor in feierlichem Aktus den 13. Septb. 1888, die Oster-Abiturienten den 23. März 1889. Abschiedsreden hielten v. Zedlitz und Steckmann in deutscher, Lesse und Pieper in lateinischer Sprache; deutsch antwortete im Namen der Zurückbleibenden Steckmann, bezw. Ettel.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. Für die Lehrer-Bibliothek (Verwalter Dr. Klotz) wurden a) außer sämtlichen im Programm-Austausch zugänglichen Programmen aus etatsmäßigen Mitteln angeschafft: α) Fortsetzungen zu folgenden Werken: Grimm Deutsches Wörterbuch, Frick und Meier Lehrproben und Lehrgänge, Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung, Fresenius Deutsche Litteraturzeitung, Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Strack und Zöckler Kommentar zur heiligen Schrift, v. Ranke Weltgeschichte, Ephemeris epigraphica. β) Wehrmann Griechentum und Christentum, Gutzmann Das Stottern, Iwan Müller Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft (soweit erschienen), Sander Lexikon der Pädagogik, Denkschrift des 5. Evang. Schulkongresses zu Barmen, Schmidt-Rimpler Schule und Auge. —

b) Geschenkt wurden: α) von den vorgesetzten Behörden: Philologus 1888, Verhandlungen der 10. pommerschen Direktorenversammlung, v. Nordenflycht Übersetzung der Satiren und der Episteln des Horaz, Avé-Lallemant Jungius' Leben und Wanderungen durch die Pflanzenwelt der Tropen, β) von der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde: O. Vogt Bugenhagens Briefwechsel, γ) von Herrn Pfarrer Dr. Theol. Zahn in Stuttgart: Aus dem Leben eines reformierten Pastors, δ) von Herrn Oberlehrer Dr. Perthes in Bielefeld: Perthes Atlas-Einheit in den einzelnen Klassen.

2. Für die Schülerbibliothek (Verw. für I Dr. Fischer, meist durch Dr. Tank vertreten; für II Dr. Tank, für III G. E. L. Lüttschwager) kamen hinzu: α) aus etatsmäßigen Mitteln in Abteilung I: Giesebrecht Geschichte der deutschen Kaiserzeit V, 2, Meding 91 Jahre in Glaube, Kampf und Sieg, ein Bild Kaiser Wilhelms I., Kögel Am Sterbebette und Sarge Kaiser Wilhelms, Adami Das Buch von Kaiser Wilhelm, Teil I, Voigt Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates in 2 Abdrücken, Wehrmann Griechentum und Christentum, Das neue Universum, Forts.; in Abt. III: Karl A. Krüger Drei Kaiser und Vollmar Drei Kaiser. β) als Geschenke: Wildenbruch Unser Kaiser Wilhelm (von Sr. Excellenz dem Herrn Minister D. Dr. v. Goßler), 4 Bändchen der Sammlung Das Wissen der Gegenwart (von der Mutter eines Schülers) für Abt. I, und von dem inzwischen heimgegangenen Pastor Prochnow in Berlin 4 Bände seiner Zeitschrift Echo aus der Heimat und Fremde (für Abt. II).

3) für die physikalische Sammlung (Oberl. Schirmeister) wurden angeschafft: Schiefe Ebene mit Gradbogen, Schraube ohne Ende mit Zahnrad, Modell eines Krahnes, Saugheber und Pipette, ein Wasserhammer, ein Apparat, um die Drehung eines beweglichen Magneten um einen festen Strom zu zeigen, Stativ für Geißlersche Röhren, Polschrauben und Kupferdraht.

4) Für die naturgeschichtliche Sammlung (bisher Oberl. Schirmeister) wurden käuflich erworben folgende Leutemannsche Abbildungen: Schimpanse, Känguruh, Walfisch, Kondor, Nilkrokodil, Blutegel, Trichinen und Bandwurm, Korallen. Zusammenstellung von Schädeln, Gebissen u. s. w., Magen von Fleisch- und Pflanzenfressern, Atmungs-Organe eines Säugetiers, einer Schildkröte u. s. w., Atmungs-Organe niederer Tiere.

Geschenkt wurden von dem Oberprimaner Ettel drei in der Nähe von Weißenburg i. E. gefundene Stücke Kohlenschiefer mit Pflanzenresten: Farnen, Kalamiten, Sigillarie.

5) An geographischen Lehrmitteln (G. E. L. Lüttschwager) wurden gekauft: Aus Lehmanns geogr. Charakterbildern Helgoland und der Rheinfall, geschenkt: Leeder Wandkarte der Alpen (von G. E. L. Lüttschwager), Missionsweltkarte von Grundemann (von Dir. Kolbe), Brecher Karte der territorialen

Erweiterung des preußischen Staates (von dem Herausgeber), ein Plan des alten Syrakus (von dem Sekundaner Alfred Hübner, der den Plan unter sechsfacher Vergrößerung nach dem Atlas antiquus von Kiepert gezeichnet hat.

6) Für die Musikaliensammlung (Ges. L. Thielscher) schenkte der Unterzeichnete 60 Abdrücke von: Deutschen Herzens Gruß an Kaiser Wilhelm II, von Dr. A. Kolbe, komp. von G. Flügel; gekauft wurden 30 Abdrücke des Kaiser-Gedenkbüchleins von Urban.

7) Für den Zeichen-Unterricht (Zeichenl. Heidemann) wurden zwei Hefte der Aquarellschule von A. Doll angeschafft.

8) Der Sammlung von Kunstwerken, welche zugleich zur Ausschmückung der Aula und der Lehrzimmer dienen und von dem Zeichenlehrer des Gymnasiums beaufsichtigt werden, wurden ansprechende Büsten des Kaisers Friedrich und des Kaisers Wilhelm II. einverleibt. Dieselben sind ein Geschenk von 5 Michaelis-Abiturienten (v. Bredow, Bühring, Lesse, Wentzel, v. Zedlitz), welche dadurch, wie sie schriftlich erklärten, ihrer Dankbarkeit gegen den Direktor und gegen die Schule überhaupt einen bleibenden Ausdruck geben und sich ein freundliches Andenken sichern wollten. Die Büsten zieren jetzt unsere Aula.

Allen freundlichen Gebern spreche ich den besten Dank aus.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Das Vermögen der Lehrer-Witwenkasse beträgt am 1. April 1889 im ganzen 2938,94 Mk., wovon 2400 Mk. in pommerschen Pfandbriefen angelegt sind, der Rest bei der hiesigen Sparkasse. — Außer den Beiträgen der Mitglieder, sowie durch Zinsen und Verkauf von Abdrucken des Hilfsbüchleins für den deutschen Unterricht gingen geschenkweise ein 50 Mark von dem Vater eines Schülers und 4 Mk. von einem früheren Schüler, Herrn Major Priem. — Rendant ist statutenmäßig der Direktor. Mit ihm bilden den Verwaltungsrat O.-L. Dr. Doerks (Vertreter des Vorsitzenden) und nach dem Tode des O.-L. Sudhaus der Prorektor.

2. Das von dem verewigten Gymnasialdirektor Dr. Geier gestiftete Legat von 300 Thalern, das so lange durch Zuschlag der Zinsen wachsen muß, bis 150 Mark jährlich an einen würdigen Schüler der Anstalt, der die Entlassungsprüfung ehrenvoll bestanden hat und Theologie oder Philologie studiert, ausgezahlt werden können, hat sich am 1. April 1889 auf 2193,53 Mark vermehrt. Die Verwaltung hat die Gymnasialkasse.

3. Zu einem Bugenhagen-Stipendium, dessen Ertrag einmal einem würdigen Studenten der Theologie zufallen soll, sammelt der gegenwärtige Direktor seit dem 13. Dezember 1884. Im letzten Schuljahr gingen für dasselbe ein: von Herrn Professor Dr. Theol. Hering-Halle 50 Pf., Herrn Seminarlehrer Ilgen-Kammin 1 Mk., von Herrn Justizrat Lesse-Berlin (der schon vor einem Jahre eine gleiche Gabe gespendet hatte) 100 Mk., einem Primaner 2 Mk., einem Abiturienten 10 Mk, Herrn Pfarrer Nägelsbach-Mörlbach 1 Mk., Herrn Major von Beerfelde auf Schloß Sommerfeld, Mitglied des Herrenhauses, 20 Mk. Herrn Märtens, Kgl. Baurat in Bonn 20 Mk., dem Vater eines Primaners 50 Mk., einem Primaner 2 Mk., Freifrau von Bredow auf Wagnitz bei Paulinenaue 30 Mk., im ganzen 236,50 Mk., welche auf der hiesigen Sparkasse angelegt sind. Das Gesammt-Guthaben bei derselben beträgt am 1. April 1889 — 688,50 Mk., wozu 225 Mk. pommersche Rentenbriefe kommen, so daß im ganzen 906,50 Mk. gesammelt sind.

4. Das Dr.-Behrend-Stipendium, welches stiftungsmäßig von dem Direktor, dem Prorektor und dem Bürgermeister an einen würdigen und bedürftigen Studenten vergeben wird, welcher als Schüler unserer Anstalt das Zeugniß der Reife erlangt hat, konnte so lange nicht verliehen werden, als die Erbschaftsstempel-Steuer abzutragen war. Unlängst hat die Verwaltungskommission den Genuß des Stipendiums bis Ostern 1891 einem früheren Schüler übertragen können.

5. Über die Gadebusch-Stiftung vgl. die Chronik.

6. Von der Zahlung des Schulgeldes wurden einzelne Schüler teils vollständig, teils zur Hälfte befreit.

7. Im Alumnat hatten 9 Schüler sog. Freistellen zu 240 M. Jahrespension durch die Güte des Kgl. Provinzialschulkollegiums.

Allen verehrten Gebern spreche ich den geziemenden Dank hierdurch aus.

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern.

1. Der Anfang des neuen Schuljahrs ist auf Donnerstag den 5. April früh 7 Uhr angesetzt.

2. Neue Schüler für die unterste Klasse der Vorschule wolle man Mittwoch den 24. April um 10 Uhr in das Konferenzzimmer führen.

Schüler, welche eine Prüfung zur Aufnahme bestehen müssen, haben sich an demselben Tage morgens 9 Uhr ebendaselbst zu melden. Diejenigen, welche ein amtliches Abgangszeugnis von einem Gymnasium mitbringen, wollen sich mit demselben um 11 Uhr vormittags melden.

Bei der Aufnahme ist auch der Impf-, bezw. Wiederimpfschein und der Taufschein (das Geburtszeugnis) vorzulegen.

3. Anmeldungen zur Aufnahme in das Alumnat (vgl. den Schluß der statistischen Mitteilungen) sind an den Unterzeichneten zu richten. Die Jahrespension beträgt 720 Mk. Gesuche um Verleihung einer Freistelle zu 240 Mk. können in der Regel nur für den 1. April des nächsten Jahres berücksichtigt werden. Dieselben sind an den Direktor zu richten, welcher im Januar die eingegangenen Bewerbungen dem Kgl. Provinzial-Schul-Kollegium einzureichen hat. Jedenfalls muß das letzte Schulzeugnis und eine amtliche Bescheinigung der Bedürftigkeit beigefügt werden.

4. Für jeden Gymnasiasten, für den während des neuen Schuljahrs halbe oder ganze Befreiung vom Schulgelde gewünscht wird, ist ein schriftliches Gesuch an das Lehrer-Kollegium zu richten und dem Direktor vor dem Wiederanfang des Unterrichts zuzustellen, auch wenn dem Schüler bereits früher Schulgeld-Erlaß bewilligt war. Bei neuen Bewerbungen ist auch amtlich bescheinigter Nachweis der Bedürftigkeit erforderlich.

Für Vorschüler ist unbedingt das volle Schulgeld zu zahlen.

5. Schüler, welche die Anstalt verlassen sollen, sind vor dem Schlusse der Unterrichtszeit bei dem Direktor schriftlich vom Vater oder Vormunde abzumelden. Ist die Abmeldung 6 Tage nach dem Schlusse noch nicht eingegangen, so ist das Schulgeld auch für das folgende Vierteljahr nach höherer Bestimmung zu zahlen. — Wenn ein Abgangszeugnis verlangt wird, so ist dasselbe schriftlich von dem Direktor zu fordern. Demselben muß die Bescheinigung des Rendanten über die Zahlung von 3 Mark Gebühren an die Gymna-

sialkasse und das Zeugnis des Verwalters der Schülerbibliothek, daß der Abgehende aus derselben kein Buch mehr habe, vorgelegt werden.

6. Neu eingeführt ist für Sexta das lateinische Lesebuch von Meurer, für Quinta das Elementarbuch der französischen Sprache von Plattner, wogegen die entsprechenden Bücher von Schönborn und Plötz abgeschafft sind.

Von Ostern ab müssen alle Gymnasiasten den Evangelischen Gymnasial-Katechismus von Krahner-Heintze haben, ebenso alle, die am hebräischen Unterrichte teilnehmen, die Grammatik von Strack. Von Demosthenes I, 1 ist in Unterprima nur die Ausgabe von Blaß statthaft, von Ellendt-Seyfferts lateinischer Grammatik in Sexta nur die 32. oder eine spätere Auflage.

Von den alten Klassikern sind nur neue Teubner'sche Texte gestattet, jedoch für Nepos, Ovid, Vergil und Homers Odyssee die Freytagschen Ausgaben gefordert.

Dr. Kolbe, Direktor.

